Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. Monat 1.05 Mk. für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.84 Mk.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Kolonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Doppelzeile unter Text 1,20 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 182. Breslau, Dienstag, den 7. August 1917. 28. Jahrgang.

Die neue Regierung.

Durch die Ernennung der neuen Staatssekretäre und preußischen Minister, die in Berlin am späten Abend des Sonntag bekanntgegeben wurde, ist die Regierung Michaelis erst zum Bilde ihres eigenen Charakters herangereift. Charakter ist aber eigentlich ein etwas zu großes Wort. Ueber die Absichten und Ziele der Regierung läßt sich aus den Namen ihrer neuen Männer sehr wenig erraten. Die Herren von Eisenhart-Rothe, Hergt, Schmidt, Dreß, die vier preußische Ressorts übernommen haben, gehören sicherlich nicht zu jenen Männern, von denen man sagen kann, ihr Name bedeute ein Programm. Ja, dies kann man auch von den fünften der neuen Preußen kaum sagen, denn obwohl Herr Peter Spahn Sprecher der Zentrumspartei im Reichstag ist, gehört er nicht zu den Persönlichkeiten, die mit Energie einem großen politischen Ziel zustreben, als Justizminister dürfte er ein recht beschauliches Dasein führen. — Man könnte annehmen, er sei in die preußische Regierung aufgenommen worden, um die Stimmen des Zentrums für die Wahlreform zu sichern. Wäre aber dies die Absicht gewesen, so hätte wohl auch ein nationalliberaler Politiker auf der Ministerbank neben ihm Platz genommen. Die Nationalliberalen, die zum Zentrum in einem eigentümlichen Verhältnis halb der Gesinnungsverwandtschaft und halb der Konkurrenz stehen, werden es recht unangenehm empfinden, daß der erste schüchterne Anfang mit der Parlamentarisierung in Preußen just mit einem Zentrumsmann gemacht worden ist. Man erinnere sich daran, wie eifervoll sich der Führer der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhaus, Herr Friedberg, für die Besetzung der frei werdenden Ministerposten mit preußischen Parlamentariern eingesetzt hat. Indes ist kein preußischer Abgeordneter preußischer Minister geworden, sondern nur ein Reichstagsabgeordneter vom Zentrum.

Als Austauschminister sozusagen ist wiederum der preußische nationalliberale Abgeordnete von Krause zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt worden. Ob das die Nationalliberalen trösten wird, steht dahin. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hätte es jedenfalls lieber gesehen, wenn einer der Ihren in die Regierung berufen worden wäre. Auf der anderen Seite ist es sehr merkwürdig, daß nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, ein Mitglied der Reichstagsmehrheit für die Regierung zu gewinnen. Dies alles sieht so aus, als ob selbst ein scheinbares Entgegenkommen an den Parlamentarismus peinlich hätte vermieden werden sollen. In die preußische Regierung ein Reichstagsabgeordneter, in die Reichsregierung ein Landtagsabgeordneter. Weder hier noch dort zeigt sich die Absicht, den Parteien des Hauses selbst einen Einfluß auf die Regierung einzuräumen.

Von den neuen preußischen Ministern ist keiner im parteipolitischen Sinne des Wortes konservativ. Alle haben bei ihrer Amtsübernahme erklärt, daß sie bereit seien, für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen einzutreten. Keiner von ihnen — auch Herr von Eisenhart-Rothe nicht — dürfte in der Regierung als Vertrauensmann der Konservativen wirken wollen.

Von den neuen Staatssekretären im Reiche ist der des Reichspostamts, Herr Rüdlin, politisch vollkommen unbekannt, er dürfte in seiner Stellung auch keine Gelegenheit haben, auf die Politik des Reiches irgend welchen Einfluß auszuüben. Herr v. Krause, Herr Wallraf und Schwander sind in verschiedenen Abstufungen liberal. Als hochkonservativ galt bisher der Oberpräsident von Pommern, Herr von Waldow, der an Stelle Herrn von Batockis das zum Reichsernährungsamtes verwandelte Kriegsernährungsamt übernimmt. Aber es dürfte ihm kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Bahnen des Herrn von Batockis zu wandeln, den trotz seiner konservativen Grundstimmung die Pflicht des Berufs in Konflikt mit den Agrariern gebracht hat. Außerdem ist ihm ein sozialdemokratischer Unterstaatssekretär beigegeben worden.

Wenn jetzt mit Dr. August Müller ein Sozialdemokrat als Unterstaatssekretär in die Regierung eintritt, dann muß hervorgehoben werden, daß dieser von der Regierung berufen, aber nicht von der Partei beauftragt ist. Das muß von vornherein festgelegt werden, auch wenn die Partei keinen Einspruch gegen die Berufung erhebt. Denn Müller steht seit langen Jahren nicht mehr in der engeren politischen Arbeit, sondern nur im Genossenschaftswesen, wo er allerdings eine führende Rolle bekleidet.

Dr. August Müller war ursprünglich Handwerker, und zwar Gärtnergehilfe. Er trat in jungen Jahren als Redakteur in die „Magdeburger Volksstimme" ein. In der Zeit der argen Sozialistenverfolgungen um Mitte der neunziger Jahre bis um die Jahrhundertwende wurde er wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, aber im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem er etwa ein halbes Jahr abgebüßt hatte. Eine kleine Erbschaft setzte Müller später in den Stand, als Student nach Zürich zu gehen und sich dort den Doktor zu erwerben. Als Müller nach Deutschland zurückkam, widmete er sich sofort dem Konsumvereinswesen, von wo er während des Krieges in das Ernährungsamt berufen wurde. Aus seiner Ernennung folgt nicht, daß die sozialdemokratische Partei als solche „regierungsfähig" geworden ist, noch weniger, daß sie die Absicht habe, sich verantwortlich an der Regierung mit zu beteiligen. Von dergleichen kann gar keine Rede sein, da ja wie schon gesagt, der ganze Wechsel in den Regierungsstellen mit dem parlamentarischen System gar nichts zu tun hat. Es folgt aber daraus, daß man in Zukunft keinen Reichs- oder Staatsbeamten daran hindern kann, seine sozialdemokratische Gesinnung öffentlich zu betätigen. Einen Mann, von dem man weiß, daß er Sozialdemokrat ist, zum Unterstaatssekretär ernennen, und einen anderen zu disziplinieren, weil er als Beamter seine sozialdemokratische Gesinnung zu erkennen gegeben hat, das wäre offenbar ein ganz unhaltbarer Widerspruch. Aus der Ernennung Dr. Müllers kann man also folgern, daß die Absicht besteht, die sozialdemokratische Partei in Zukunft als gleichberechtigt zu behandeln in dem Sinne, daß ein Staatsbeamter, ein Richter, Professor, Lehrer, Verwaltungsbeamter u. s. w. sich in Zukunft ebenso gut als Sozialdemokrat bekennen kann wie als Konservativer, Zentrumsmann oder Liberaler. Die Zeiten der Lex Arons sind vorbei!

Ein ganz besonderes Interesse beansprucht, wie schon gestern dargelegt wurde, die Ernennung des bisherigen Botschafters von Konstantinopel, Herrn von Kühlmann, zum Staatssekretär des Auswärtigen. Diese Ernennung ist von der konservativ-alldeutschen Presse geradezu mit Verzweiflung bekämpft worden, sie ist heut trotzdem vollzogene Tatsache. Die alldeutsch-konservative Presse hatte bisher versucht, den Reichskanzler für ihren heimlichen Gesinnungsgenossen auszugeben. Nun aber ist zum Leiter der auswärtigen Politik Herr von Kühlmann erwählt worden, der geradezu ihr schwarzer Mann ist. Schildert ihn doch auch die holländische Presse als einen radikalen Friedensfreund und — trotz alledem! — heimlichen Anhänger einer Verständigung mit England! Die Rechte des Reichstags wird also den neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit dem größten Mißtrauen aufnehmen, hoffentlich wird sich zeigen, daß dieses Mißtrauen nicht unverdient ist.

Alles in allem: Die neue Regierung Michaelis zeigt keinen einheitlichen Zug. Ihr fehlen die sicheren Verbindungsbrücken zu den politischen Parteien. Keine von ihnen dürfte ein besonderes Interesse daran haben, sie zu stützen. So sieht es wenigstens aus, wenn man die Namen der neuen Männer betrachtet. Wie sich das Verhältnis der Regierung zu den Parteien gestalten wird, wird freilich mehr als von den Namen von den Taten der neuen Männer abhängen, denen man im allgemeinen wohl ohne überspannte Erwartungen entgegensieht.

Krieg und Frieden.

Die Lage an den Fronten.

In Ergänzung der Heeresberichte wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Die erste Schlacht um die flandrische U-Bootbasis ist geschlagen und für die Engländer verloren. Auch der 5. August, der sechste Angriffstag, brachte noch keine Wiederholung des schwer geschlagenen ersten Durchbruchsversuchs. Die Engländer zersplitterten ihre artilleristischen und infanteristischen Kräfte in Teilaktionen. Das englische Feuer nahm in der Gegend Drie-Grachten, Bixschote, Draaibank und südlich Langemarck zeitweise große Heftigkeit an. Mehrfach scheiterten Angriffsversuche, so in der Gegend Hollebeke. Bei Breezenberg wurden zum Sturm bereitgestellte starke englische Ansammlungen in den Gräben unter Vernichtungsfeuer genommen und der hier beabsichtigte Angriff im Keime erstickt. Deutsche Stoßtrupps stießen in der Nacht zum 5. August an zahlreichen Stellen in die englischen Gräben vor und kamen mit Beute und Maschinengewehren zurück. Beiderseits des Kanals bei Hollebeke wurden vier Offiziere, fünfzig Mann und vier Maschinengewehre eingebracht, bei Bixschoote vierzehn Mann und zehn Maschinengewehre. Die ganze Nacht zum 6. August unternahmen die Engländer eine Reihe von Teilangriffen im Ypern-Bogen. Eine englische [illegible] brach im [illegible] Abwehrfeuer zusammen. Auch im Wytschaeteabschnitt war am Abend des 5. August das Feuer lebhaft, ebenso an der Küste, wo seit Tagen die englische Feuertätigkeit eine Steigerung zeigt.

Im Osten wurde östlich von Czernowitz die Linie erreicht und überschritten, aus der die Brussilowsche Offensive 1916 vorbrach. In Ost-Galizien liegt sie bereits bis zu 60 Kilometern hinter der neuen Front. Die Russen haben sich zwischen Dnjestr und Pruth, sowie südlich des Pruth an der rumänischen Grenze zu neuem starken Widerstand gestellt.

Im Radautzer Becken konnte als Frucht der erfolgreichen Gebirgskämpfe der letzten Tage die Stadt Radautz besetzt werden. Heftiger Widerstand, den die Russen noch vor der Stadt versuchten, wurde von den mit großer Tapferkeit kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen gebrochen. Weiter östlich sind die Ortschaften Tereblestie und Hadikfalva erreicht. Damit ist ein großes Stück der von Czernowitz nach Suczawa führenden Bahn in den Händen der Verbündeten. Auf den Höhen östlich der Moldawitza und Bistrica dauert der Vormarsch an. Russische Gegenangriffe bei Luingent im Bistrica-Tal scheiterten. Auch südlich der Bistrica weichen die Russen. Der Flußlauf der Negro ist überschritten und die Höhen [illegible] bis zum [illegible]-Tal erreicht. Am [illegible] häuften sich die rumänischen Verluste. Alle Angriffe gegen den zäh verteidigten Berg, sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Lepsa wurden abgeschlagen. Auf ihrem Rückzuge hat die russische 12. Kavallerie-Division nordöstlich Kimpolung eine Reihe scheußlicher Grausamkeiten verübt. Bei Frumossa wurde eine Anzahl in grauenhafter Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

Vom U-Bootkriege.

Berlin, 6. August. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler versenkt. Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Paddington" mit 8000 Tonnen Eisenerz von Cartagena nach Glasgow, der nach zweistündigem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde. Ein englischer Maschinist wurde gefangen genommen. Ferner ein bewaffneter Tankdampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starker Sicherung herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohle geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rotterdam, 6. August. „Maasbode" meldet, daß der italienische Dampfer „Carlo", 5572 Brutto-Registertonnen, auf der Fahrt von England nach Italien torpediert wurde. Der schwedische Dampfer „Anna" ist gestrandet und befindet sich in gefährlicher Lage.

Wien, 5. August. Einer Meldung des „Imparcial" zufolge haben U-Boote südwestlich von Cadiz den [illegible]

schen Dampfer „Carol" (2375 Brutto-Register-Tonnen), in der Nähe von Gibraltar den englischen Dampfer „Ibes" mit Zucker, Kaffee und kondensierter Milch für Gibraltar, in der Nähe von Corunna einen englischen Dampfer von 3000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 6. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In **Flandern** blieb die Feuertätigkeit bei Tage meist gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Heftigkeit an. **Englische starke Teilangriffe,** die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern-Menines und der Lys vorbrachen, sind **überall abgewiesen worden. In dem uns** wohlbekannten Trichterfeld **führten unsere Sturmtruppen** erfolgreich Unternehmungen durch. Zahlreiche Gefangene **wurden** eingebracht; aus einigen der 25 vor unserer **Front zerschossen liegenden Panzerwagen wurden mehrere** Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkt sich die Gefechtstätigkeit tagsüber auf Streufeuer; abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe, sowie am Chemin des Dames. Vorfeldgefechte verliefen für **uns** günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant **Gontermann seinen 35.** Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli. Längs des Zbrucz örtliche Gefechte.

Zwischen Dnjestr und **Pruth** haben sich die Russen erneut **zum Kampf** gestellt.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Südöstlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand; **unser Angriff ist im Gange.** Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigem Kampfe **Radautz genommen.** Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Bistritz wurden russischen Nachhuten mehrere Höhenstellungen entrissen.

Wiederholte **Angriffe der Rumänen** am Mgr. Casinului und am Kloster Lapsa nördlich des Putna-Tales sind **verlustreich gescheitert.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen **Stellen** die Gefechtstätigkeit aufgelebt.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Berlin, 6. August, abends. Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. In der Bukowina Fortschritte.

* * *

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der **Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen** stellenweise lebhafterer Artilleriekampf.

Der Erfolg der von der Ententepresse freudig begrüßten rumänisch-russischen Offensive gegen die **Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef** bleibt offenbar beträchtlich hinter den Erwartungen zurück. **Die Angriffe der Gegner im Casinugebiete verliefen auch gestern von großen Feindverlusten abgesehen, ergebnislos. In der Dreiländerecke und in der Richtung auf Gura-Humora erzielten wir weitere Fortschritte. Honved und ungarischer Landsturm warfen den Feind aus seinen Stellungen nordwestlich von Radautz und** rückten nach **tapferer Abwehr starker russischer Gegenstöße in die Stadt ein.**

Beiderseits des **Sereth-Flusses nähern wir uns der** Grenze.

Südöstlich und nordöstlich **von Czernowitz setzt der Feind dem** Vordringen **der Verbündeten heftigen Widerstand** entgegen. Am Zbrucz russische Teilangriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie dehnte gestern ihr Feuer in wechselnder Stärke auf die ganze Isonzo-Front von Tolmein **bis** zum Meere aus.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 5. August **nachmittags.** In Belgien Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Nördlich der Aisne war die Nacht gekennzeichnet durch **deutsche Angriffsversuche** an verschiedenen Frontpunkten. Zwei Angriffe mit schwachen Streitkräften auf der Hochfläche von Les Casemates wurden leicht abgeschlagen. Weiter östlich machte der Feind gegen ½1 Uhr nachts einen ernsten Angriff südlich von Juvincourt. Der Kampf war sehr lebhaft. Die Anstürmenden wurden aus einem Stück Schützengraben vertrieben, in das sie eingedrungen waren. Unsere Linie ist vollkommen wiederhergestellt. Das Artilleriefeuer steigerte sich zu einer gewissen Heftigkeit auf beiden Maasufern, vor allem in der Gegend des Toten Mannes und des Waldes von Courières. Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Französischer Heeresbericht vom 5. August abends. In Belgien keine Infanterieunternehmung. Unsere Patrouillen erwiesen sich weiterhin vor unseren Linien tätig. Sie brachten zwei Maschinengewehre ein. An der übrigen Front zeitweilig aussetzender Artilleriekampf, der ziemlich heftig war in der Richtung auf das Gehöft La Royère, im Abschnitt von Craonne und in der Champagne in der Gebirgsgegend.

Belgischer Bericht. Die Artillerietätigkeit war im Laufe der Nacht ziemlich stark. Der Feind beschoß einige unserer vorgeschobenen Posten und unsere Verbindungen. Der Tag war ziemlich ruhig. Wir richteten Zerstörungsfeuer gegen mehrere feindliche Batterien.

Orientbericht. Der Feind beschoß lebhaft unsere Stellungen an der serbischen Front und zwischen Ochrida- und Prespa-See, machte aber keinen Infanterieangriff.

Ein englisches Flugzeug beschoß die feindlichen Lager von Demir Hissar.

Englischer Heeresbericht vom 5. August. Französische Truppen sind nordwestlich von Bixschoote weiter vorgedrungen. Ein deutscher Streifzug südlich von Arleux wurde zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten eine erfolgreiche Streife östlich von Vermelles. Ein feindlicher Angriff auf einen vorgeschobenen Posten wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Russischer Bericht vom 4. August. **Westfront:** Nördlich von Gossjatyn überschritt ein russischer Aufklärertrupp unter dem Schutze von Artilleriefeuer den Zbrucz durch eine Furt, umging die feindliche Stellung auf dem Ostufer und griff die Deutschen, nachdem er sie mit Handgranaten beworfen hatte, mit dem Bajonett an. Die Deutschen schrien, da Kosaken kamen, und flohen nach dem Zbrucz zu. Schließlich haben wir den Feind vollkommen vom Ostufer des Zbrucz vertrieben, 43 Gefangene gemacht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Am Zbrucz und am Skole vertrieb unsere Infanterie den Feind aus den Dörfern Schustowka und Tscharnokosintze. Zwischen Dnjestr und Pruth zogen sich unsere Truppen weiter in östlicher Richtung zurück. In der Nacht zum 3. August räumten sie Czernowitz und sprengten die Brücke in die Luft. Der Feind besetzte die Dörfer Rachow, Polow und Waranoeze, sowie die Stadt Czernowitz.

In den Karpathen ziehen sich unsere Truppen in östlicher Richtung zurück. Der Feind verfolgt sie stellenweise, ohne daß „gewisse russische Truppenteile" ihm aus Gründen der moralischen Zuchtlosigkeit den notwendigen Widerstand leisteten.

Rumänische Front. Nordöstlich von Kimpolung lieferten unsere Truppen dem sie bedrängenden Feinde ein Gefecht. Der Feind besetzte Valea-Moldavicei. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Die russischen und englischen Abordnungen in Paris.

Am 28. Juli kamen die russische und die englische Abordnung der Arbeiter in Paris an. Die russische Abordnung besteht aus Goldenberg (sozialdemokratische Partei), Ehrlich (Bund der jüdischen Arbeiter), Russanow (Sozialrevolutionäre), Smirnow (Metallarbeiter und Mitglied der Menschewiki). Die englische Abordnung setzt sich zusammen aus Henderson (Vorsitzender der Arbeiterpartei und Kabinettsminister), Wardle (Eisenbahnen und Fraktionsführer) und Ramsay Mac Donald (Parlamentsmitglied). Sie wurden bei ihrer Ankunft empfangen von Dubreuilh (Sekretär der französischen sozialistischen Partei), den Parlamentsmitgliedern Renaudel, Lafont, Moutet, Pressemane und Hubert, Leutnant Montoux (Professor der Geschichte) und Sederac. Außerdem waren anwesend: Pichon (früherer Minister des Auswärtigen), die Parlamentsmitglieder Franklin-Bouillon, Kerguezec, Leygues ꝛc.

Franklin-Bouillon und Pichon hielten Ansprachen. Letzterer sagte: „In der Vergangenheit bestanden Sympathien zwischen der französischen Demokratie und der demokratischen Bewegung Rußlands. Die Bewegung führte zur russischen Revolution, deren Ziele sich durch den Sieg verwirklichen werden."

Es antworteten Russanow und Goldenberg. Ersterer erklärte: „Wir danken der parlamentarischen Abordnung aufs lebhafteste für den uns soeben bereiteten Empfang. Wir schulden uns gegenseitig die vollständige Wahrheit. Wenn auch die russischen Sozialisten sich auf die Seite der Ententemächte stellen, so betrachten sie es doch nichtsdestoweniger als notwendig, so schnell als möglich zum Frieden zu gelangen."

Goldenberg sagte: „Die bürgerliche Revolution, die die geschichtliche Entwickelung in Rußland notwendig machte, wurde bei uns tatsächlich durch die Arbeiter gemacht. Das geschah, weil die russische Bourgeoisie, durch den Zarismus korrumpiert, ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte. Aber, wenn auch die russische Revolution durch Sozialisten gemacht wurde, so besagt dies noch nicht, daß die Revolution ausschließlich sozialistische Ziele haben könne. Es versteht sich, daß eine noch unentwickelte Demokratie kleine sozialistische Experimente machen darf. Die erste Pflicht der russischen Revolution ist die Organisierung des Staates. Die französische Presse sollte sich über das Dilemma klar sein, vor dem die russische Revolution steht: Entweder tiefe demokratische Reformen oder die Wiederherstellung des Zarismus. In Rußland liegen die Dinge so, daß gemäßigte liberale Reformen nicht mehr möglich sind. Wir müssen zur Verstaatlichung des Grund und Bodens und zur Durchführung sehr ernster demokratischer Reformen schreiten, sonst verliert die Demokratie allen Rückhalt und alle Kraft. In letzterem Falle werden wir den Sonderfrieden haben. Die Revolution will jedoch von einem Sonderfrieden nichts wissen, da es einen solchen gar nicht geben kann. Die russische Demokratie wird Frankreich nie verlassen. Das republikanische Frankreich darf aus diesem Kriege nicht verkleinert hervorgehen. Schon der Gedanke, daß eine derartige Möglichkeit bestünde, würde Rußlands Demokratie in Aufregung versetzen. Jeder Schritt rückwärts ist für uns schädlicher als jeder Schritt vorwärts. Aber Rußland hat den Frieden nötig, damit seine Demokratie sich befestigt. Entweder tötet die Revolution den Krieg, oder aber der Krieg tötet die Revolution. Deshalb wünschen wir den Frieden. Der Friede muß ein internationaler sein. Deshalb wenden wir uns an die Internationale. Wir wollen den Frieden auf demokratische Grundlage stellen, — einen Frieden, den die Völker schließen. Die Zeit ist noch nicht da, um uns zu gestatten, alles zu sagen. Jetzt bitte ich nur, uns zu glauben, daß wir nicht aus selbstsüchtigen Beweggründen den Frieden suchen. Es ist nötig, daß man die Lügen zwischen den beiden demokratischen Ländern beseitigt. Man spricht viel von den Ruhestörungen der Bolschewiki. Aber es ist die Gegenrevolution, die daraus hervorsieht und die Schwierigkeiten verursacht. In dieser Bewegung gibt es zum Teil deutsche Einflüsse, zaristische Einflüsse und auch utopistische Einflüsse. Aber man darf nicht sagen, daß dies alles sei."

(Die letzten Worte Goldenbergs sind etwas unklar; sie können jedoch nur folgendes bedeuten: Die größte Schwierigkeit der Revolution ist das Verlangen der Westmächte, daß Rußland den Krieg fortsetzt. „Entweder tötet die Revolution den Krieg oder der Krieg die Revolution." Erstere von Kerenski vertretene Alternative führte zur russischen Offensive vom 1. Juli 1917. Sie hat aber gezeigt, daß die Revolution den Krieg nicht töten kann. Rußland steht also vor der Gefahr, daß die Fortsetzung des Krieges die Wiederherstellung des Zarismus mit sich bringen würde. Das — meint Goldenberg offenbar — ist gefährlicher als die Agitation der Maximalisten.)

Henderson folgte mit einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß die jüngste Demokratie jetzt den beiden ältesten Demokratien Europas Lehren erteile, aber es geschehe zuweilen, daß der Sohn klüger sei als der Vater. Im übrigen sei die russische Revolution entschlossen, die Zukunft der Demokratie zu sichern.

Ehrlich sprach die Meinung aus, der Krieg befände sich in einer Sackgasse. Nur die Demokratie sei imstande, einen Ausweg zu finden. Niemand in Rußland wünsche einen Sonderfrieden. Die russische Revolution dürfe nicht Frankreich, Belgien und Serbien verraten. Die vorläufige Regierung Rußlands werde alle Kräfte in Bewegung setzen, um das Heer zu stärken und die Einheit Rußlands aufrechtzuerhalten.

Nach dem Empfang lud die französische Partei die Abordnungen zu einem Festessen ein, bei dem Trinksprüche ausgebracht wurden, die den Gedanken der Landesverteidigung feierten.

So wahr mir Gott helf'!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel

25] (Nachdruck verboten.)

Ein unheimliches Gefühl beschlich das Mädchen. Wollte die Mutter bei der Unterredung mit Georg Berger diesem drohen, daß sie seinen Vater unglücklich mache, wenn er nicht die Begegnung im Walde verschweige? Das durfte nicht geschehen!

Hilfesuchend sah Malchen den Vater an, doch dieser schien die letzten Worte seiner Frau gar nicht gehört oder deren Sinn nicht erfaßt zu haben, denn mit halb vorgeneigtem Oberkörper stand er in der Nähe des Fensters und sah hinaus auf den Hof, als ginge dort wieder etwas vor, was seine ganze Aufmerksamkeit erregte.

Als jetzt Frau Hissenauer auf dem Antlitz der Tochter deren Gedanken, begann sie wieder in einem ruhigen, fast milden Ton:

„Geh nur hin, Malche, un tu was ich Dir gesagt hab! Ich muß mit des Bergers Schorsch rede! E gut Wort find e gut Statt! Ich waaß jo, was Du neulich mit im gehabt host un waaß aach, daß er Dir nit mehr bös is — des Settche hot mir alles verzählt. Vielleicht werd noch alles gut!"

Der bedeutungsvolle Nachdruck, welchen Frau Sabine auf die letzten Worte legte, weckten in dem Mädchen einen Strom der widerstreitendsten Empfindungen. Beabsichtigte die Mutter das Schweigen Georgs zu erkaufen, indem sie ihm die Aussichten auf die Hand der Tochter, auf ihre Hand machte? Malchen wußte ja, daß Georg ihr zugetan war — deutlich hatte sie es bei jener letzten Unterredung mit ihm gefühlt und gesehen, sie hatte es von den Basen in den letzten Tagen in allen Tonarten gehört. Mit geheimer Wonne erfüllte sie der Gedanke, daß Georgs Herz ihr gehöre, und wenn sie sich auch tausendmal selbst sagte, daß bei den obwaltenden Verhältnissen an eine ernstliche Annäherung des Mädchen nicht zu denken sei — sie konnte die Träume, die sich alle um seine Gestalt woben, nicht bannen, konnte den [illegible] sich nicht zu dem Gefühl der Abneigung gegen den Sohn der feindlichen Familie zwingen. Und jetzt sollte ihr das Glück, an welches sie sich selbst zu denken verbot und das sie doch mit brennendem Herzen begehrte, vielleicht dennoch werden? Aber nicht aus der gegenseitigen freien Entschließung der Herzen, sondern auf dem Wege eines [illegible] Handels? Sie sollte vielleicht der Preis für das Schweigen Georgs sein? Ein Gefühl unsäglicher Beschämung erfaßte sie, die mit Bitterkeit gegen die Mutter [illegible]

wilder Fluch des Vaters sie erschreckt noch diesen sehen ließ.

„Wenn nur e Gewitter des Hundsvieh verschmeiße tät!" hatte Andreas Hissenauer mit dem Fuße stampfend ausgerufen, indem er immer noch gespannt nach dem Hofe sah. „Unser Herrgott verzeih mir des Fluche!" fuhr er dann, wie mechanisch, mit sich selbst redend, fort. „Er find nix, Gott sei Dank, er find nix! Loß Dich hangeige mit Deim Spürhund!" In der Stimme des Bauern klang es wie Triumph. „Des tät grad noch fehle, daß er die Stiefel ausschnüffelt — dann wär unser Bub verlore, ob er's gewese is oder nit!"

Malchen war neben die Mutter an das andere Fenster getreten und sah in den Hof. Dort war der wieder zurückgekehrte Forstwart Hösel dem Anscheine nach damit beschäftigt, seinen aus der Försterei geholten Schweißhund auf eine Spur zu leiten, denn immer wieder hielt er dem Tiere einen Gegenstand — dem Anscheine nach ein Kleidungsstück — vor und forderte dasselbe mit ermunternden Zurufen auf, die Spur aufzunehmen. Der Hund schnüffelte überall am Boden herum, lief aber stets wieder nach dem Forsthause, offenbar zum großen Aerger seines Herrn, der in diesem Zurücklaufen wohl ein Mißlingen seiner Absichten sah.

Von dem Schuppentor aus sahen die Knechte dem Beginnen des Forstwarts neugierig zu und schienen nicht übel Lust zu haben, die Bemühungen des Beamten höhnisch zu kritisieren. Schon wurden Zurufe laut wie: „Is des Ihr berühmter Schwanzhund, Herr Forstwart?" oder „Vielleicht find' er etwas, wenn Sie ihm Salz uff de Schwanz streue!" Bemerkungen, welchen der Beamte ein verächtliches Schweigen entgegensetzte. Als aber der immer zu dummen Streichen aufgelegte Stallbube Lips ein Paar alte Schlappen zum Vorschein brachte und dieselben unter dem Gelächter der anderen dem Forstwart mit harmloser Miene und der Frage vorhielt: „Sinn se des vielleicht, Herr Forstwart?" — da erwachte in dem starr hinsehenden Andreas Hissenauer der an unbedingte Ruhe und Ordnung in seinem Hause gewöhnte Gebieter. Heftig riß er das Fenster auf und rief hinaus:

„Geht an Eier Arbeit, ihr Leit!" und zu dem Forstwart gewendet, fuhr er fort: „Wenn Sie Haussuchung zu halte hawe, Herr Forstwart, dann is es Ihr Pflicht un Schuldigkeit, daß Sie mich zugleiche! Verstanne?"

„Ich waaß, was ich zu tun hab, Herr Hissenauer", antwortete der Forstwart prompt, „un bin schon fertig. Komm, Diana!" rief er dann dem Hund zu und verließ ohne noch ein Wort [illegible] den Hof.

Sich wieder nach dem Zimmer wendend, sah Andreas Hissenauer seine Frau damit beschäftigt, den Schreibpult zu öffnen und in den in dem kleinen Schubladen befindlichen Papieren zu kramen. Malchen hatte — [illegible]

Mutter — die Stube verlassen. In seiner Aufregung über das Geschehene beachtete der Bauer anfänglich nicht weiter das Beginnen Frau Sabinens, dann aber erinnerte er sich deren vorhin gegebener Versicherung, daß sie es fertig bringe, daß Georg Berger nichts verrate, und mit einer Einhalt gebietenden Gebärde trat er auf die in den Papieren Suchende zu.

„Mutter, was host Du vor?" fragte er dabei stockend.

„Was ich vorhab, Andres? Unserm Bub will ich helfe!"

„Un do willst Du widder die alt Geschicht uffs Tapet bringe, Mutter? Willst mit dem Brief von der Tante Jette den Schorsch zwinge, daß er en falsche Eid schwört? Mutter, fürchst Du Dich dann vor kaaner Sünd?"

„Un wenn's so wär, Andres? Hot nit aach sein Vatter damols en falsche Eid geschwore? Un wege was viel Geringerem. Willst Du hawe, daß unser armer Bub vielleicht sei' ganz Lewe lang im Zuchthaus sitzt? Vielleicht unschuldig!"

„Er hot nit uff de Förschter geschosse, der Louis!" fuhr der Bauer empor. „Dofor leg ich die Hand ins Feier. Sein Vatter belügt er nit."

„No, eve deshalb! Unser Herrgott allaans waaß, wie alles zu is gange. Wenn des Bergers Schorsch awer vor Gericht aussagt, daß er den Louis im Wald gesehe hot — dann is unser armer Bub verlore, un wenn er tausendmol unschuldig is. Un will ich dann den Schorsch dezu verleite, daß er en falsche Eid schwört? Des Maul nur soll er halte, wenn er nit gefrogt werd — des is doch kaan falscher Eid! — Loß mich nur mache, Andres!" fuhr die Frau in ruhigem Tone fort, indem sie an den in Zweifeln stehenden Mann herantrat und ihre Hand auf seine Schulter legte. „Es muß geschehe, es gilt unsern Aangige — ich waaß, wie ich's anzupacke hawe!"

Der Widerstand des Mannes erlahmte vor der Furcht, daß der Sohn ihm vielleicht für das ganze Leben verloren sei. Immer fester wurde seine mit den heißesten Wünschen übereinstimmende Ueberzeugung, daß Ludwig unschuldig sei und daß nur eine verhängnisvolle Kette von Umständen ihn als den Täter erscheinen ließ. War es da nicht begreiflich, wenn der Vater verhindern wollte, daß noch ein Umstand zur Kenntnis der Behörde gelangte, der als schwerwiegender Beweis für die Schuld des Sohnes angesehen werden mußte? Er konnte seine Frau nicht mehr an ihrem Vorhaben hindern, wenn ihn auch eine innere Stimme mahnte, daß dieses Vorhaben ein verwerfliches sei. So sah er ruhig zu, wie Frau Sabine einen alten zusammengefalteten Brief der Schublade entnahm und in ihrer Tasche barg. Als sie dann mit den Worten nach der Tür ging:

„Mach Dir kaa Sorge, Andres, es werd schon gut wer'n!" nickte er leise hinter ihr her und murmelte:

„[illegible]"

[illegible]

Die russischen Abgesandten in Italien.

Bern, 6. August. Die Delegierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates trafen gestern in Turin ein und reisten nachmittags nach Rom weiter.

Eine Friedenskundgebung des Papstes.

Das Diözesenblatt der Erzdiözese München-Freising veröffentlicht einen Aufruf des Papstes, der an den Kardinal-Staatssekretär Gasparry gerichtet ist. In dem Aufruf heißt es:

Wir wiesen den Völkern den einzigen Weg, mit Güte und Nutzen für jedes einzelne ihre Streitigkeiten beizulegen, indem wir die Grundlinien verzeichneten, auf welche sich eine dauernde künftige Staatenordnung aufbauen müsse. Wir beschworen sie im Namen Gottes und der Menschlichkeit, den Gedanken an einen gegenseitigen Vernichtungskrieg aufzugeben und zu einem gerechten und billigen Vergleich zu kommen.

Unsere sorgenvolle Stimme, welche zur Beilegung des ungeheuren Weltkrieges, dieses Selbstmordes der Bevölkerung Europas, einlud, blieb aber ungehört. Die trübe Flut des um sich greifenden Hasses der kriegführenden Völker drang noch höher, und der Krieg zog auch noch andere Länder in seinen schrecklichen Strudel mit hinein und vervielfachte seine Vernichtung und sein Morden.

Trotzdem wurde unser Vertrauen nicht gemindert, und unter unaussprechlicher Qual unseres Herzens und unter den bittersten Tränen, die wir über die bitteren, auf die kriegführenden Völker gehäuften Leiden dieses entsetzlichen Kriegssturmes vergießen, hoffen wir fortgesetzt, daß der glückverheißende Tag nicht mehr fern sein möge, an welchem die Menschenkinder des nämlichen Vaters sich wieder als Brüder betrachten. Die unerträglich gewordenen Leiden der Völker brachten von selbst das stürmische Verlangen nach Frieden zum Ausdruck. Möge der göttliche Erlöser in der unbegrenzten Güte seines Herzens bewirken, daß auch in den Herzen der Regierenden die Ratschläge zur Nachgiebigkeit obsiegen und daß sie, ihrer eigenen Verantwortlichkeit vor Gott und der Menschheit sich bewußt, der Stimme der Völker nach Frieden sich nicht widersetzen.

Benediktus Pp. P. XV.

Stockholm.

Neue Verschiebung der Konferenz.

Stockholm, 6. August. Die internationale Sozialistenkonferenz ist endgültig auf den 9. September festgesetzt worden.

Die Ursachen der abermaligen Verschiebung liegen diesmal bei den Engländern, die mitgeteilt haben, daß sie ihren Landeskongreß nicht vor dem 5. September abhalten und somit nicht vor dem 9. September in Stockholm sein können. Mit dem Frieden haben es die Sozialisten der Westmächte eben nicht so eilig.

Newyork, 6. August. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterverbandes, Gompers, hat eine Erklärung veröffentlicht, daß nach seiner Meinung eine internationale Konferenz von Arbeitervertretern aller Länder untunlich und sogar schädlich wäre.

Stockholm, 4. August. Die hiesigen russischen Sozialisten können die Zustimmung der Sowjetvertreter zu dem Pariser Beschluß, die Konferenz zu verschieben, nicht verstehen, zumal eine Begründung dazu noch nicht eingegangen ist. Man vertritt hier die Meinung, daß die Sowjetvertreter zu dieser Zustimmung nicht berechtigt waren, solange nicht der Arbeiter- und Soldaten-Rat selbst in dieser Angelegenheit gesprochen hatte.

Wie das hiesige Bureau des Rates mitteilt, brachte sein offizielles Organ, die „Iswestija" kurz vor der Pariser Konferenz einen Artikel, worin von der englischen und der französischen Regierung eine klare Antwort auf die Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers verlangt wurde. In diesem Artikel wird der Plan, die Konferenz zu verschieben, aufs schärfste bekämpft und der Verdacht ausgesprochen, daß der Imperialismus der Westmächte die Konferenz im geheimen sabotiere.

Chinas Kriegserklärung.

Peking, 3. August. (Havas.) Der Ministerrat, in dem der neue Präsident der Chinesischen Republik den Vorsitz führte, hat sich einstimmig für die Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen.

Die Präsidentschaft in China.

Peking, 4. August. (Reutermeldung.) Da Li Yuan Hung sich definitiv geweigert hat, die Präsidentschaft zu übernehmen, hat Feng Kuo Tschang sie angenommen.

Die Denkschrift der französischen Sozialisten.

Bern, 5. August. Die Antwort der französischen Sozialisten auf den Fragebogen des holländisch-skandinavischen Ausschusses hebt betreffs der Kriegsverantwortlichkeiten hervor, daß in erster Linie England und Frankreich sich in die Welt teilten, aber auch Amerika habe sich dem Kolonialtriebe nicht entziehen können. Marokko sei durch eine Reihe von Gewaltakten in die Hände Frankreichs und Spaniens gekommen, ähnlich Bosnien und die Herzegowina in den Besitz Oesterreichs, Tripolis unter die Herrschaft Italiens, die Balkanstaaten hätten sich, statt einen Balkanbund zu bilden, gegenseitig um die Stücke des osmanischen Reiches gerissen, Rußland sei ein ähnlicher Streich gegen Japan mißlungen. Deutschland, das spät zu Einigkeit und Weltaktion gekommen sei, aber in einer großen wirtschaftlichen Entwickelung erstarkte, habe sich notwendigerweise überall an den Konkurrenten stoßen müssen. Sein verzehrender Ehrgeiz mußte so die Konfliktsgründe mehren und den Augenblick des Konfliktes beschleunigen.

Die Sozialisten sprechen sodann von den Haager Konventionen, deren Wirkung durch die Geheimdiplomatie und die Unwissenheit, in der man die Völker ließ, verloren gegangen sei. Aehnlich hätten die Erklärungen der deutschen militärischen Führer gewirkt, die immer wieder betonten, daß Gewalt die Ultima ratio sei. Bei Erörterung der unmittelbaren Ursachen des Krieges erklären die Sozialisten, daß die Juliereignisse von 1914 gezeigt hätten, daß selbst die demokratischen Regierungen für den Gedanken des internationalen Schiedsgerichtsverfahrens nicht genügend gewonnen waren, das sich unabweisbar aufgezwungen hätte, wenn man es in die Oeffentlichkeit gebracht haben würde. Aus dieser Zurückhaltung der Oeffentlichkeit gegenüber erkläre sich das Versagen des Angebots des Zaren auf ein Schiedsverfahren. Jaures habe am 31. Juli 1914 daran gedacht, Wilson telegraphisch aufzufordern, Europa den Schiedsspruch der Vereinigten Staaten anzubieten. Seine Ermordung habe die Ausführung des Planes verhindert.

Die anschließenden Ausführungen über angebliche Ablehnung des Schiedsgerichts seitens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bezwecken, die völlige und unmittelbare Kriegsverantwortung in dieser Hinsicht auf die Mittelmächte zu werfen. (Die Anfrage von Schoens in Paris, ob Frankreich im Falle eines deutsch-russischen Konfliktes neutral bleiben würde, ist in dem Schriftstück nicht erwähnt.) Die These, welche die deutschen und österreichischen Sektionen manchmal vertreten hätten, daß es sich nicht lohne, die Verantwortlichkeit festzustellen, dürfe nicht angenommen werden. Es wird dabei an die Verhandlungen im Juli und August 1914 unter Beteiligung von Jaures, Haase und Huysmans erinnert, wo die französische Kammergruppe der Sozialisten aufgefordert worden sei, gegen die Militärkredite zu stimmen oder sich wenigstens der Stimme zu enthalten. Die französischen Sozialisten hätten erwidert, daß wenn Frankreich angegriffen und besetzt würde, es ihnen nicht möglich wäre, ihr Votum abzulehnen und die Mitwirkung an der Landesverteidigung zu versagen. Diese Haltung würden sie aber erst einnehmen, wenn die französische Regierung aufrichtige Beweise für ihren Friedenswillen und ihre Bemühungen zur Vermeidung des Krieges gegeben hätte.

Die Frage, wer der Angreifer sei, hätten sich daher die französischen Sozialisten zu Anfang des Krieges gestellt. Sie verschanzten sich nicht hinter der Formel, daß alle Regierungen gleichermaßen schuldig seien, daß es unmöglich sei, einen Unterschied zu machen und seien daher nicht überrascht, wenn sich die Internationale eingehend mit der Schuldfrage beschäftige. Ihr Urteil erwarte die französische sozialistische Partei mit Zuversicht.

Kerenski bei der Kabinettbildung.

Petersburg, 6. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kerenski hat folgende Erklärung veröffentlicht: Angesichts der offenbaren Unmöglichkeit, mittels der gegenseitigen Verständigung zwischen den verschiedenen politischen Strömungen, sowohl sozialistischen, wie nichtsozialistischen, eine kraftvolle revolutionäre Macht zu schaffen, wie sie der gegenwärtig drohende Augenblick erfordert, habe ich mich gezwungen gesehen, zurückzutreten. Die Konferenz von Vertretern der hauptsächlichen sozialistischen und demokratischen liberalen Parteien am 3. August hatte nach langen Erörterungen das Ergebnis, daß die in dieser Konferenz vertretenen Parteien beschlossen haben, mir die Aufgabe der Umbildung des Kabinetts zu übertragen. Da ich es für unmöglich halte, unter den gegenwärtigen Umständen, wo äußere Niederlage und innerer Zerfall das Land bedrohen, mich der mir anvertrauten schweren Pflicht zu entziehen, betrachte ich diese Pflicht als ausdrücklichen Befehl des Landes, in möglichst kurzer Frist und allen sich etwa ergebenden Hindernissen zum Trotz eine kraftvoll revolutionäre Macht zu schaffen. Ich gedenke die Lösung dieser Aufgabe auf meine unabänderliche Ueberzeugung zu stützen, daß das Wohl des Vaterlandes und der Republik Verzicht auf Parteistreitigkeiten und volle Selbstverleugnung aller russischen Bürger verlangt, unter Bedingungen und Verhältnissen, die durch die harte Notwendigkeit, Krieg zu führen, die Kampffähigkeit des Heeres zu erhalten und die wirtschaftliche Stärke des Staates wieder herzustellen, gebieterisch vorgeschrieben sind. Da ich zur Regierung gehöre von der ersten Stunde an, wo die Fülle der Macht in die Hände des Volkes überging, halte ich es für unerläßlich, bei der Umbildung der Regierung mich auf die nach und nach von ihr ausgearbeiteten, in ihren Erklärungen ausgesprochenen Grundsätze zu stützen. Gleichzeitig halte ich es in meiner Eigenschaft als Regierungsoberhaupt für unvermeidlich, eine Aenderung in der Ordnung und Verteilung der Regierungsarbeit einzuführen, da ich es nicht am Platze halte, mich durch die Erwägung hindern zu lassen, daß diese Aenderungen meine Verantwortlichkeit hinsichtlich der höchsten Aufgaben des Staates erhöhen werden.

Zur Verfolgung der Bolschevisten.

Petersburg, 3. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In den Zeitungen veröffentlicht der Staatsanwalt des Hauptgerichtshofes in Petersburg einige Angaben, die die Behörden dazu getrieben haben, Lenin und seine Parteigänger und Anhänger, vor allem Kozlowsky, Parvus, Ganetzky, Sumensen, sowie die Urheber der Kronstädter Meutereien Rascho und andere maximalistische Sozialdemokraten zu verfolgen.

Alle diese Personen sind, sagt der Staatsanwalt, des Hochverrats und der Anstiftung zur Revolte angeklagt, denn es ist erwiesen, daß sie, obwohl russische Bürger, in verbotene Beziehungen zu Agenten der Rußland feindlichen Länder eingetreten sind, um zusammen mit ihnen die russische Armee und das Land hinter der Front zu desorganisieren. Zu diesem Zweck entwickelten sie mit dem von den erwähnten Agenten erhaltenen Gelde eine Propaganda unter der Bevölkerung und den Truppen, indem sie diese anstifteten, den Kampfbefehlen nicht zu gehorchen. Außerdem werden sie angeklagt, in Petersburg zu dem gleichen Zweck am 16. Juli eine bewaffnete Erhebung gegen die Regierung organisiert zu haben, die von zahlreichen Anschlägen, Gewaltakten und Verhaftungsversuchen von Mitgliedern der Regierung begleitet war. Alle diese Handlungen hatten zur Folge, daß gewisse militärische Einheiten sich weigerten, gegen den Feind zu marschieren, was die militärischen Operationen der feindlichen Heere erleichterte.

Der Staatsanwalt betont u. a., daß die Untersuchung zu dem Ergebnis geführt habe, daß in Rußland eine ausgedehnte deutsche Spionageorganisation an der Arbeit sei, und daß gewisse unleugbare Tatsachen glauben machen, daß Lenin ein deutscher Agent sei, der nach Rußland gehen sollte, um dort in der Weise vorzugehen, die zu dem Erfolge Deutschlands in dem Kampfe gegen Rußland beigetragen habe. Der Staatsanwalt erklärt, daß die Untersuchung nichts mit den politischen Ansichten der Angeklagten zu tun hatte, da sie eine rein juristische war.

Politik im Heere.

Stuttgart, 30. Juli. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wilhelm Keil richtete folgende Anfrage an den württembergischen Kriegsminister:

„Ist der Herr Staatsminister des Kriegswesens bereit, zu verhindern, daß Offiziere im dienstlichen Verkehr mit ihren Mannschaften politische Führer, die das Vertrauen großer Teile des deutschen Volkes genießen, beschimpfen und verdächtigen, wie das Oberstleutnant Meßmer, Kommandeur des Ersatzbataillons Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120, des öfteren getan hat, indem er in Reden an die Mannschaften diejenigen Reichstagsabgeordneten, die sich für einen Verständigungsfrieden und gegen gewaltsame Gebietserwerbungen erklären, beschuldigte, durch englisches Geld bestochen zu sein, als Hundsfotte und Verräter bezeichnete und beim Ausgangsappell Sonderabzüge eines Zeitungsaufsatzes verteilen ließ, in dem ähnliche Beschimpfungen enthalten sind?"

„Berliner Tageblatt".

Aehnliche Fragen über Politik im Heere werden auch im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

Lied des Verbannten.

Die Sonne lacht auf Berg und Flur
Es blaut im stillen Glanz der See.
So groß, so schön ist die Natur;
Doch bebt mein Herz in tiefem Weh.

Ich bin allein, ich bin verbannt!
Das Auge folgt der Barke Stern
Voll Sehnsucht nach dem Vaterland,
Bis er versinkt in blauer Fern!

Wie schnell vergaß ich alles Leid,
Wie schmolz in Liebe doch der Groll!
Ach! nur der glücklich schönen Zeit
Allein gedenk ich tränenvoll.

So sitz ich lang den Tag daher,
Den Fuß genetzt vom Wellenschaum;
Und meine Seele traurig schwer
Träumt sehnsuchtsbangen Heimatstraum.

Schweiche.

Aus aller Welt.

Ueber das Barfußgehen

Kreisschularzt Dr. A. Lewandowski im „Berliner Tageblatt": Die deutsche Jugend ist aufgefordert worden, zur Schonung des Stiefel- bezw. Sohlenbestandes barfuß zu gehen. Aber auch erwachsene Menschen sind eingeladen worden, sich dieser bei uns ungewohnten Sitte anzuschließen. Das soll auch schon mehrfach geschehen sein, und es ist mit einer weiteren Verbreitung des Barfußgehens zu rechnen.

Der Vorteil des Barfußgehens besteht im wesentlichen in der Befreiung der Füße von dem Druck meist schlecht sitzender Strümpfe und unzweckmäßigen Schuhwerks. Die Haut unserer Füße ist verzärtelt und überempfindlich geworden, und zwar wird dieses Übel vermehrt, je mehr man die Füße zu schützen glaubt, zum Beispiel durch das Tragen von zwei Paar Strümpfen und dergleichen. Beim Barfußgehen arbeiten die Haut — unter dem Namen der Hautatmung bekannt —, die Knochen, Bänder, Muskeln und Sehnen der Füße freier. Durch die vollkommen natürliche Fuß- und Zehenbewegung des nackten [illegible] im höchsten Grade unerwünscht, wollte man die ersten Versuche mit dieser „Neuorientierung" an feuchten Tagen oder in der Abendluft machen. Man wage sich zuerst bei trockenem Wetter, an sonnigen Tagen heraus. Dann wird sicher auch der gefürchtete Schnupfen fortbleiben. Es empfiehlt sich ferner, der Pflege der Füße noch besondere Sorgfalt zuzuwenden, wie sie ja beim Militär und bei der militärischen Vorbereitung der Jugend schon lange geübt wird. Regelmäßige tägliche Waschungen der Füße mit lauem Salzwasser, denen man eine spirituöse Abreibung folgen läßt, sind notwendig. Menschen mit sehr zarter Haut können besonders empfindliche Stellen mit Hirschtalg, Vaselin oder Puder bedecken. Allmählich wird die Haut, in erster Reihe die Sohlenhaut, fester, sodaß auch kleine Unebenheiten und Rauhigkeiten des Bodens keine Unbehaglichkeiten mehr verursachen.

Wer aber einen Mittelweg einschlagen will, der möge sich Sandalen an seinen strumpflosen Fuß schnallen. Die dicken Sandalensohlen halten die vielleicht zuerst unangenehm empfundene Bodenkälte fern. Menschen mit Nieren- und Blasenleiden ist das Barfußgehen zu widerraten, wie überhaupt kränkliche Personen ihren ärztlichen Berater vorher befragen sollten. Auf eine geschmackliche Würdigung der nun in Masse zum Vorschein kommenden unbekleideten Füße unserer Nebenmenschen ist besser zu verzichten. Sehr viel Freude würde das künstlerisch prüfende Auge wohl nicht erleben. Doch darum handelt es sich ja jetzt auch nicht. Wir wollen am Schuhzeug sparen und dabei auch der Gesundheit einen Dienst leisten. Allmählich werden aber die immer freier arbeitenden Füße sich dem Schönheitsbegriff langsam wieder nähern. So belohnt sich Sparsamkeit und Gesundheitsdienst auch durch einen bescheidenen Gewinn an körperlicher Schönheit.

Rekord-Ernte in Serbien. Wie in mehreren Blättern zu lesen ist, soll die diesjährige Ernte in Serbien geradezu ausgezeichnet ausgefallen sein. Der Ertrag hat die Erwartungen übertroffen und stellt eine Rekordernte dar. Der zur Verfügung stehende erhebliche Ausfuhrüberschuß wird nach Mitteleuropa abtransportiert.

Ruhrerkrankungen in Berlin. In den letzten Wochen wurden wöchentlich bis 200 Erkrankungen in Groß-Berlin gemeldet. In der Woche vom 15. bis 21. Juli d. Js. starben in Berlin an Ruhr 27 Personen.

Brot und Mehl als Viehfutter. Der Bäckermeister Meißling in Hamburg an der Elbe ist von dem dortigen Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er durch zwei Jahre täglich gutes Brot und feines Mehl an [illegible] Schweinen, Hühnern und Kaninchen verfüttert [illegible]. Wie festgestellt wurde, verwendete er täglich mindestens 1½ Brote zu diesem Zweck, während die Kunden oft kein Brot erhielten. Seine Behauptung, daß er nur angebranntes Brot und schlechtes Mehl verfüttert habe, wurde durch die Zeugenvernehmung widerlegt. Der Staatsanwalt hatte nur 1000 Mark Geldstrafe beantragt.

150 000 Mark Geldstrafe. Der Malzfabrikant Joseph Ullmann aus Karlstadt ist wegen verbotenem Malzhandel von der Strafkammer in Würzburg zu 150 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Diebstähle in D-Zügen. Die sächsische Eisenbahnverwaltung ließ, wegen fortgesetzter Diebstähle, sämtliche Ausstattungsgegenstände, z. B. Messingklinken usw., aus D-Zügen entfernen.

Tödlicher Absturz in den Alpen. Vom Graukogel bei Badgastein ist der Sohn des Badgasteiner Kurarztes Dr. Gerke abgestürzt. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Eine wertvolle Bereicherung der deutschen Bücherei. Genosse Heinrich Dietz in Stuttgart hat seine umfangreiche und in ihrer Vollständigkeit wohl einzigartige sozialdemokratische und sozialistische Privatbibliothek der Deutschen Bücherei in Leipzig zum Geschenk gemacht.

Die rote Waldameise. Wer jetzt einen Wald durchstreift, findet häufig große Ameisennester, die sich zu wahren Hügeln erheben. Ein solcher Bau aus Tannennadeln und allerlei anderen Stoffen enthält einige Hunderttausend Ameisen, vielleicht eine halbe Million. Nun wird mancher diese Tierchen als Ungeziefer betrachten. In Wirklichkeit sind sie aber ganz nützliche Lebewesen im Haushalt der Natur. Wenn wir nämlich das Gewimmel der hin und her laufenden Ameisenarbeiter betrachten, so bemerken wir, daß die heimziehenden zum größten Teil beladen sind. Sie schleppen in ihren Kiefern getötete Insekten — ganz oder teilweise — in ihr Lager, außerdem auch Nadeln, Blattstücke oder Harzklümpchen, die sie für ihren Bau brauchen. Der bekannte Forscher Forel hat berechnet, daß die Bewohner eines großen Ameisennestes täglich mindestens 100 000 Insekten vertilgen. Das würde in einem Sommer mindestens 10 Millionen ausmachen. Hieraus erklärt es sich, daß dort, wo sich große Ameisennester vorfinden, die Bäume von schädlichen Insekten befreit sind und daß, wo Nonne, Kiefernspinner u. dgl. hausen, die von Waldameisen besetzten Stellen sich wie grüne Oasen aus der kahlgefressenen Umgebung abheben. Man soll sich deshalb hüten, die Ameisennester im Walde zu zerstören oder auch nur zu [illegible] schädigen.

Schauspielhaus
Operettenbühne. Telefon 2545
Dienstag 7¾ Uhr: 3827
„Liebeszauber."
Mittwoch 7¾ Uhr:
„Wiener Blut."
Donnerstag 7¾ Uhr:
„Liebeszauber".

Liebich Theater
Heute pünktlich 7¾ Uhr
Auf Flügeln des Gesanges
Musik von
Kollo u. Bredschneider
Gastspiel 3834
des allbeliebten Komikers
Hofschauspieler
MAX MARX
vom Hoftheater in Stuttgart.
Wanda Barré
vom Berliner Theater, Berlin
Luise Werckmeister
v. Theater d. Westens, Berlin
u. s. w.

Dominikaner!
Das glänzende Familien-Programm
der Leipziger Sänger
unter persönlicher Mitwirkung
des Herrn **Direktor Fritz Weber.**
Neu! Ein Frechdachs. Neu!
Neu! Lehmanns Weisheit. Neu!
Jeden Mittwoch 4 Uhr:
„Gemütlicher Kaffeeklatsch."
Erwachsene auf allen Plätzen 19 Pfg.
Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausschneiden!
Diese Annonce gilt für Mittwoch
nachm. für Erw. zum freien Eintritt.

Zähne Plomben, Reparaturen, Umarbeitung, ohne Preisaufschlag (auch Teilz.) Auswärts in einem Tage.
Schliebs, Neuschestr. 13.
3708

Circus Strassburger
Breslau Teichäcker (Sadowastr.)
(Fernruf 5001) 3728
Täglich!
7½ Uhr
Das große Programm!
Jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch:
Nachmittags-Vorstellung
mit ungekürztem Programm.
Anfang 3½ Uhr.
Karten-Vorverkauf:
Verkehrsbüro Barasch (Tel 415)

Blusen-
Voile u. Seide
große Auswahl
Billige Preise
Blusen-Ecke
Schmiedebrücke 58
Ecke Nadlergasse.

Viktoria-Theater. 3840
Täglich 8 Uhr:
„Die lustige Witwe"

PALAST Theater 3863
3 Erst-Aufführungen:
Hedda Vernon
in dem Sensations-Drama:
Die Schleusse
4 Akte.
Der Mann mit der **leuchtenden Stirn**
Das seltsame Schicksal eines Findelkindes.
Ein Seitenstück zu dem berühmten Meyrink'schen Roman:
Das grüne Gesicht
5 Akte.
Eine verfolgte Unschuld
Lustspiel **3 Akte** mit
Müller-Linke und G. Kaiser.

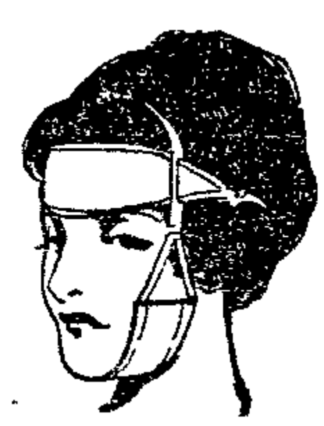
Arbeiter-Frauen
berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die
Inserenten der
„Volkswacht".

Eden-Theater 3835
Nicolaistrasse 27.
Dienstag—Donnerstag:
Das Haus der Leidenschaften
Ersch. Gesellschaftsdrama
in 4 spann. Abteilungen
mit
Maria Carmi!
8 Akte! **8 Akte!**
Rührend! Ergreifend!
Der Verschönerungsverein.
Urdroll. Filmposse i. 3 Akt.
mit
Hanni Weise u. Rolf Brunner.

Inserate
in der Volkswacht
sind deshalb **besonders wertvoll**, weil **jedes Inserat bestimmt gelesen wird** und weil die vielen tausend Familien, deren Organ die Volkswacht ist, bei ihren Einkäufen **unter allen Umständen in erster Linie die Inserenten d. Volkswacht berücksichtigen!**

Nur wenn wir unsere goldene Rüstung
unausgesetzt verstärken, hält die stählerne draußen jedem Anprall stand. 3121
Darum heraus mit Goldgeld und Goldschmuck!
Das Vaterland braucht unser Gold.
Goldankaufsstelle **Annahmezeit: Rathaus:** Wochentags v. 10-11 Uhr. Sonn- u. Feiertags v. 11-12 Uhr.

Stirnbinde
„Faltenlos" diese verhütet und beseitigt lästige Runzeln u. Falten der Stirn u. verleiht jugendliches Aussehen. Preis (verstellbar) Mk. **3.75**
Kinnbinde
„Endlich" hebt die gesenkten Gesichtsmassen u. beseitigt das unschöne Doppelkinn. Preis Mk. **3.75**
Wangenbinde
„Hertha" beseitigt die starken, teilweise sehr häßlich. Fleischmassen der Wangen. Preis Mk. **3.75**
Illustriert. Katalog gratis. Diskreter Versand.
Porto und Nachnahme extra.
Frau Th. Fischer,
BERLIN-WILMERSDORF 35,
— Detmolder Straße 10. —



Amtliche Anzeigen.

Kartoffeln 3874

werden **vom 8. August 1917 an** abgegeben in den **Polizei-Revieren 3, 7, 8, 10, 12, 18, 19, 21** und in der **Markthalle I.**

Stadtkartoffelstelle.

Wichtig für Kartoffelkleinhändler.

Trotz rechtzeitiger Bekanntmachung in den Tageszeitungen hat eine größere Anzahl Kartoffelkleinhändler die neuen Kundenlisten bisher noch nicht abgeholt. Wir fordern alle diese Kleinhändler auf, ihre Kundenliste bis spätestens **Mittwoch, den 8. August 1917,** in der Zeit von **8 Uhr vormittags** bis **2 Uhr nachmittags** in der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz 16, Erdgeschoß, Zimmer 2, in Empfang zu nehmen.

Kleinhändler, die bis dahin ihre Kundenliste nicht abgeholt haben, können mit Kartoffeln nicht beliefert werden. **Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß eine Belieferung auf Grund der alten Kundenlisten ausgeschlossen ist.** 386

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis:

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
= **Bilz-Sinalco** =
Brauns-Brause
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alfina.
Thomas Brause, Odenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Siegen, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche
Manlet, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Blauer Adler Schuhbrücke 57, Del. G. Sahn Hausbier, vorzügl. Küche.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Postel, Neudorfstr. 64, E. Cunabint.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neudorfstraße 25.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke
Neuheiten: Gartenstraße 22, I. [illegible]

Drogen und Farben
Habermann, B., [illegible] Trebnitzerstr. 12.
Felzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren
Engel & Geul, Gräbschenerstraße 30.
Marbig, C., Feldstr. 18 (Kupferschmiede)
[illegible], Klosterstraße 75.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2182.

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible]

Färberei u. Wäscherei
Falk, G. [illegible] Gräbschenerstr. 131. Telefon 5630
Kelling, W., [illegible]

[illegible]
Altonaer Fischhalle
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken
Beder, A., Nchf. C. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schweidnitzerstr. 31, Ecke Brigitt.
Jacob, Max, Gabrauerstraße 83.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuple, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Alsenstr. 68, Ecke Peisnerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Müde, Adolf, Matthiasstr. 77, Gneisenaupl. 6.
Pabst, Reinhold, Trebnitzstraße 54.
Petrell, Friedrich, Leuthenstraße 20.
Pfing, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Schiebeck, Robert, Steinauerstr. 33.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, R., Sattlerstraße 18.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 9, I. Etg.

Gasthäuser u. Hotels
[illegible]

Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Anzüge, Gardinen, Teppiche, Fahrräder, Taschenuhren, Uhrketten.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
[illegible]

Herren-Garderobe
[illegible] **Neumarkt 45**
[illegible]
Meister, Gebr., [illegible]
[illegible]

Hüte und Mützen
Barth, H., Gräbschenstr. 12, [illegible] Kreuzstraße 2.

[illegible]
Eden-Theater Nicolaistrasse 27.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Breslau VIII, Tauentzienstr. 127 — 133.
15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen
Benützen Sie unsere Spareinrichtungen!
Sparkarten und Sparmarken sind in jeder Verkaufsstelle erhältlich.

Kolonialwaren
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konditoreien und Schokoladen
Neumann, Carl Gottlieb, Altbüßerstrasse 45.
Reiter, G., [illegible] 105.
Pohl, F., Neumarkt und Filialen [illegible] 97.
Schneider, M., XVII. [illegible] 6.

Korsetts
Fischer, [illegible], Kupferschmiedestraße 17.

Lederwaren und Sattlerei
Künzel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Margarine — Lebensmittel
E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße 12 [illegible]

Manufaktur-Modewaren

Damen- u. Mädchen-Bekleidung:
Kostüme : Kleider
Mäntel : Jacketts
Blusen und Röcke
aus Wolle, Voile oder Seide
in großer Auswahl am Lager.
Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus
[illegible] — Tel. 6812
[illegible]

Milch- und Butterhandlungen.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62. [illegible]
Joghurt [illegible]
Deutschel, Alois, [illegible] 34. [illegible]
[illegible] 87. [illegible]
Kall, G., [illegible] 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mitschke, Paul, Ring 5.

Möbel-Magazine
Siekel, Max, Predigerstraße 5.
Karsunky [illegible] Teilz. gestatt.

Musikalien-Instrumente.
Musikhaus [illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 89. Grammophone, [illegible]

Papier- und Schreibwaren
[illegible], Friedr.-Wilhstr. 83.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
[illegible] 16.
[illegible] 42.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüge)
[illegible] 21. [illegible]

Photographische Ateliers
[illegible]

Putz, Modes
Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 15 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, E., Gerberbleiche 5.
Geld [illegible] Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. E. Seidel) Neudorfstr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, [illegible] Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell f. Schuhw. Nikolaist. 56.
Central-Schuhhaus
Ernst David & Co.
Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, A., Gräbschenerstr. 47.
Zeitert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Seifengeschäfte
Seife Kommit Seifenpulver.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier
Freudenthal u. Steinberg Nchflg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

Verkehrs-Institut
Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Restaurateure
Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäkel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. fl. Preis. Jed. Montag u. Donnerstag Freikonzert.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Griebsch, Karl, Kospothstraße 19.
Oh, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Benedix, Geb., Fd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.

Schirme, Stöcke
Kruschke, Karl, Leuthenstraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 grün. u. rot. Rbn.

Weiss- und Wollwaren
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Werkzeuge, Baubeschläge
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Wild- und Geflügel.
Adler, S., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers
Tottwitz, Paul, Anb. Magdalenenkirche 6, I

Zahntechnik
Karl Titus Hering, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7273.

Zigarren u. Zigaretten
Duttmann, E., Carlsplatz 2.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121
Languer, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale.
Ulrich, Karl, Fürstenstraße 103.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. August.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

In der Mitglieder-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau am Montag wurde die Abrechnung über das erste Vierteljahr 1917/18 erstattet und dann wählte man die Vertreter für den Bezirksparteitag am 12. August.

Die Abrechnung über das erste Vierteljahr 1917/18 gab der Kassierer Gen. Herrmann. Im vergangenen Vierteljahre wurden etwas weniger Männer-Beiträge eingenommen, dagegen mehr Frauen-Beiträge. Erfreulich ist der Zugang von 150 neuen Mitgliedern. Insgesamt betragen die Einnahmen 4011,85 Mk., die Ausgaben 3800,64 Mk. An Bestand sind vorhanden in Anteilscheinen 1000 Mk., in bar 1470,41 Mk. Der Bestand ist diesmal etwas höher als am Ende des vorigen Vierteljahres; er betrug damals in Anteilscheinen 1000 Mk., in bar 1297,20 Mk. Der Mangel an Distrikts- und Bezirksführern tritt jetzt stark hervor. Nicht weniger als 12 Distrikte müssen vom Partei-Sekretariat aus bearbeitet werden. Arbeitsbereite Genossen und Genossinnen, die den Posten eines Bezirks- oder Distriktsführers übernehmen wollen, können sich jederzeit im Partei-Sekretariat melden.

Die Mitglieder werden auch gebeten, es den Kassierern möglichst leicht zu machen, die Beiträge einzuziehen, wenn es irgend angeht dadurch, daß zwei oder mehrere Beiträge auf einmal bezahlt werden, damit die Kassierer nicht nötig haben, wegen jedem einzelnen Beitrage besonders in die Wohnungen der Mitglieder zu gehen. Das sollte von allen Mitgliedern beherzigt werden.

Auf Antrag des Revisors Gen. Puschmann wird der Kassierer entlastet. Die Revisoren haben alles in bester Ordnung gefunden.

Zum mittelschlesischen Bezirksparteitag bemerkt Gen. Scholich, dieser Parteitag sei nötig, um über die weitere Arbeit in den 13 Wahlkreisen des Bezirks zu verhandeln und die nötigen Beschlüsse zu fassen. Es sei während der Kriegszeit manches verloren gegangen. Um alles wieder einzuholen, müssen wir zusammenkommen und tätig eingreifen, zumal unsere Gegner ungemein rührig sind. Sie setzen ein zu einem lebhaften Kampf; wir haben deshalb auch allen Grund, unsere politischen Vereine zu stärken, denn nach dem Kriege wird der politische Kampf lebhafter als je wieder entbrennen. Wenn jeder in Breslau und der Provinz seine Schuldigkeit tut, werden wir bald das Verlorene eingeholt haben.

Der Breslauer Partei-Vorstand beantragt, das Organisations-Statut für Mittelschlesien wie folgt abzuändern: Der Bezirksvorstand besteht nicht mehr aus vier Mitgliedern, sondern aus sieben. Diese sieben Mitglieder werden nicht vom Bezirksparteitag gewählt, sondern von der Breslauer Mitgliedschaft. Seinen Vorsitzenden soll der Bezirksvorstand selbst wählen; bisher wählte ihn auch der Parteitag.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Genossen Malter, Scholich und Rasch beteiligten, wird dieser Antrag an den Bezirksparteitag einstimmig angenommen. Als Vertreter auf diesen Parteitag wurden mit Stimmzetteln gewählt die Genossin Gandzia und die Genossen Burgund, Heinze, Rasch und Winke.

Einer Anregung des Gen. Wolff folgend beschloß die Versammlung noch: gegenüber den Hindenburg- und Kaiser-Telegrammen der Alldeutschen für einen „deutschen Frieden" sollen aus unseren großen Volksversammlungen entsprechende Telegramme für den Verständigungsfrieden an die verantwortlichen Stellen gerichtet werden.

Die Versammlung, die pünktlich um 8½ Uhr abends im Gewerkschaftshause eröffnet wurde, war kurz nach 9¼ Uhr zu Ende.

Der Löhnungszuschuß für verheiratete Unteroffiziere des Friedensstandes erhöht!

Das Armee-Verordnungsblatt Nr. 39 vom 4. August 1917 enthält folgenden Erlaß des Kriegsministeriums:

Die durch Erlaß vom 30. April 1917 (A.-V.-Bl. S. 262) festgesetzten Löhnungszuschüsse für die Familien der gehalt- und löhnungempfangenden Unteroffiziere des Friedensstandes werden vom 1. Juli 1917 ab wie folgt erhöht:

1. bei gemeinsamer Haushaltsführung:
   a) für Familien ohne Kinder von 0,20 Mk. auf 0,35 Mk. täglich,
   b) für Familien mit einem Kinde von 0,60 Mk. auf 0,75 Mark täglich,
   c) für jedes weitere Kind (täglich mehr) von 0,40 Mk. auf 0,15 Mk. täglich.
2. bei getrennter Haushaltsführung:
   a) für Familien ohne Kinder von 1,00 Mk. auf 1,15 Mk. täglich,
   b) für Familien mit einem Kinde von 1,40 Mk. auf 1,55 Mark täglich,
   c) für jedes weitere Kind (täglich mehr) von 0,40 Mk. auf 0,45 Mk. täglich.

v. Stein.

Zur Eierverteilung.

Nach der an den Anschlagssäulen veröffentlichten Bekanntmachung vom 27. Juli soll in der Zeit vom 2. bis 8. August in den westlich des Straßenzuges der Kaiser-Wilhelmstraße, Schweidnitzerstraße, Schmiedebrücke und Matthiasstraße gelegenen Eierhandlungen auf die Lebensmittelmarken Nr. 40 je ein Ei abgegeben werden. Infolge der gegenwärtigen Knappheit der Eierzufuhren wird es jedoch voraussichtlich nicht möglich sein, in der festgesetzten Zeit die Eierhandlungen mit der erforderlichen Eiermenge zu beliefern. Die in Betracht kommenden Handlungen sind deshalb ermächtigt worden, auf die Marke 40 bis zum 12. August Eier abzugeben.

Was gibts auf die Kartoffelmarken?

Die Stadt-Kartoffelstelle schreibt uns:

Es wird darauf hingewiesen, daß es nicht statthaft ist, wahlweise Kartoffeln oder Brot zu entnehmen. Die Einwohner der Reviere, in denen die Stadt Kartoffeln abgibt, sind nicht berechtigt, auf die Kartoffelmarken Brot zu entnehmen. Ist ein Revier bis Freitag für Belieferung mit Kartoffeln nicht aufgerufen, so kann von da an in ihm auf die Kartoffelmarke Brot entnommen werden.

*** Die Kartoffelkleinhändler werden durch eine Bekanntmachung der Stadtkartoffelstelle in der heutigen Nummer aufgefordert, ihre Kundenliste bis spätestens Mittwoch, den 8. August in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags Büchereiplatz 16 in Empfang zu nehmen.**

In der Altbekleidungsstelle.

Ein reges Leben herrscht von 10 bis 12 und 4 bis 6 Uhr im Hause Ring 48. Ja, der Andrang zur Altbekleidungsstelle ist zeitweise so groß, daß die Geschäftsräume abgesperrt werden müssen. Aeußerst lehrreich ist der Werdegang all der Sachen, die dort für einen verhältnismäßig niedrigen Preis gegen Bezugsschein zu haben sind.

Die Annahme der getragenen Kleidungsstücke und Schuhe geschieht in einem besonderen Raum. Die Abliefernden erhalten, jedoch nur für gebrauchsfähige Stücke, einen Abgabeschein, der ihnen das Recht auf Anschaffung eines anderen Kleidungsstückes gibt, ohne daß die Notwendigkeit geprüft wird. Die abgelieferten Sachen werden von Sachverständigen auf ihren Wert geprüft und entsprechend bezahlt.

Nun wandern zunächst alle Sachen in einen Desinfektionsraum, wo sie gereinigt werden. In einem anderen Raume sitzen etwa ein Dutzend Schneiderinnen und Bügler, die alles, auch das kleinste Fleckchen zu einem brauchbaren Kleidungsstück verarbeiten. Scheinbar unansehnliche, und kaum noch zu verwendende Tuch- und Stoffreste geben noch sehr brauchbare Hausschuhe her. Dasselbe Verfahren wird bei altem Schuhzeug angewandt. Schuhe, die nicht mehr ausbesserungsfähig sind, werden zerschnitten und das so gewonnene Leder zur Wiederherstellung anderer Schuhe benutzt.

Macht man einen Gang durch den Verkaufsraum, so sieht man, daß die Nachfrage bedeutend größer ist, als das Angebot. Eine besonders gesuchte Ware scheint die Wäsche zu sein. Kaum, daß solche für den Verkauf zurecht gemacht ist, ist sie auch schon wieder vergriffen. Etwas günstiger steht es mit Herren-Anzügen und Ueberziehern. Hier kann man sehr preiswert gute Sachen kaufen, da die Altbekleidungsstelle auch ganze Nachlässe aufkauft, wovon ein großer Teil der Stücke manchmal nur wenig gebraucht ist. Auch Frauenjacken und Mäntel sind wohl in ansehnlicher Zahl vertreten; doch dürften diese bei Eintritt der kälteren Jahreszeit schnell vergriffen sein.

Alle Haushaltungen, die noch im Besitz von alten, auch noch so minderwertigen Kleidungsstücken sind, sollten es nicht unterlassen, diese sofort in der Altbekleidungsstelle abzuliefern. Hier ist es möglich, alles wieder zweckmäßig herzurichten und an die Minderbemittelten billig abzugeben, die sich neue Sachen jetzt nicht kaufen können.

Stadtrat Tobler ist unzufrieden.

Eine Kundgebung gegen die Friedensresolution des Reichstages versendet Dr. Neumann in Frohnau bei Berlin an die fortschrittliche Presse. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Zahlreiche Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei befinden sich in starkem Gegensatz zu der neuerlichen Politik der Partei und insbesondere zur Zustimmung der Reichstagsfraktion zu der Friedensresolution des Reichstags, die nach der Meinung dieser Mitglieder nur zur Verstärkung der Stellung unserer Feinde uns gegenüber beiträgt. Diese Mitglieder werden gebeten, behufs Meinungsaustausch ihre Adressen baldmöglichst an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen."

Zu den Unterzeichneten gehören neben Oberbürgermeister Körte-Königsberg und Pfarrer Traub-Dortmund, auch der Breslauer Stadtrat Tobler.

Kartoffeln für die Polizeireviere 2, 5, 13, 20 und in der Markthalle II.

Die Stadtkartoffelstelle macht bekannt: Kartoffeln werden vom 7. August 1917 an abgegeben in den Polizeirevieren 2, 5, 13, 20 und in Markthalle II.

Vorstellung für Rüstungsarbeiter.

Am Sonntag nachmittag stattete die fröhlich-melancholische „Försterchristel" den kriegsbeschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen ihren Besuch ab und wurde, wie nicht anders zu erwarten, mit jener fröhlichen Begeisterung aufgenommen, die das volkstümliche Musikwerk in den Kreisen des Volkes verdient. Nur hätten wir gewünscht, daß sich die Zuhörer auch insofern etwas dankbar gegen Musiker und Sänger zeigten, daß sie pünktlich erscheinen und auch während des Vorspiels peinliche Stille bewahren. Zur Operette gehört auch die Einleitung beim gesenkten Vorhang, die den Zuhörer in die Melodien des Stückes einführen soll. Genügen die Mahnungen nicht, dann wird man die Türen früher schließen müssen, damit die rechtzeitig Erschienenen einen ungetrübten Genuß haben. Die Darstellung wurde mit viel Beifall begleitet, den sich die Künstler durch ihr frisches Spiel redlich verdient hatten. Zu den bekannten Damen und Herren, die sich nach und nach eine gewisse Vertrautheit bei ihrem neuen Publikum gewonnen haben, hatte sich als munteres Christel Fräulein Klärmann gesellt, deren anmutiges Spiel und klare Stimme schnell die Zuneigung des Publikums erwarb.

Nächsten Sonntag wird „Die Fahrt ins Glück" aufgeführt, die den Besuchern einen sehr frohen Nachmittag bereiten wird. Die Billetausgabe ist wieder von 4 Uhr bis 6½ Uhr am Sonnabend nachmittag.

Der gefälschte Bezugsschein.

Eine Frau mußte sich am Montag vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung verantworten. Sie wollte sich im November vorigen Jahres eine wollene Untertaille kaufen, ließ sich einen Bezugsschein ausstellen und unterschrieb diesen mit dem Namen der Zimmervermieterin, bei der sie ein möbliertes Zimmer hatte. Die Frau sagte, sie hätte dies darum getan, weil auf dem Bezugsschein steht „Unterschrift des Haushaltungsvorstandes" und sie glaubte, daß sie selbst nicht der Haushaltungsvorstand sei, sondern ihre Vermieterin. Als nun diese Vermieterin selbst den Antrag auf eine wollene Untertaille stellte, kam die Urkundenfälschung an den Tag. Das Gericht war der Ansicht, daß eine erwachsene Person unmöglich so weltfremd sein kann und verurteilte die Frau zu drei Tagen Gefängnis.

Eine Markthallendiebin.

Am 23. Juni d. J. wurde eine Frau in der Markthalle auf der Gartenstraße dabei erwischt, als sie ihre Hand in die Markttasche einer anderen Frau steckte. Bei ihrer Feststellung erkannten sie viele Frauen als eine Person wieder, die ständig bei großen Ansammlungen und auch im Konsumverein zu finden sei. Am Montag stand sie vor dem Schöffengericht, das sie zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Günstige Arbeitsgelegenheit durch Zufall.

Durch einen Zufall hat der Maschinenschlosser Georg Schwarzer von einer günstigen Arbeitsgelegenheit Kenntnis erhalten. Er hatte vom Einberufungsausschuß die Aufforderung erhalten, sich innerhalb vierzehn Tagen dort zu melden. Auf der Karte war gleichzeitig vermerkt, daß er in der Zuckerfabrik Groß-Mochbern wegen Beschäftigung vorsprechen solle. Er hat letzteres getan und erfuhr, daß er in Mochbern einen Stundenlohn von 1 Mark erhalten würde, während er von seinem bisherigen Arbeitgeber, der Firma Paul Orlepowski, Maschinenfabrik, nur 63 Pfg. für die Stunde bezahlt bekam. Er verlangte nun den Abkehrschein, erhielt diesen nicht und wandte sich deshalb an den Schlichtungsausschuß. Hier erklärte der Vertreter der Firma, daß letztere bereit sei, dem Sch., der inzwischen die Arbeit bei ihr niedergelegt hatte, den Abkehrschein nun auszustellen.

Nachzahlung der Altersrentenmarken.

Welch sonderbare Ansichten noch über die Alters- und Invalidenrenten herrschen, zeigte wieder eine Verhandlung vor dem Ober-Versicherungsamt. Die 67 Jahre alte Gesindewäscherin Rosina Scholz aus Bischwitz hatte einen Antrag auf Zahlung der Altersrente gestellt, da sie arbeitsunfähig sei. Da sie aber nicht genügend Marken geklebt hat, kann ihr die Rente nicht zugesprochen werden. Sie hatte nämlich vor einigen Jahren die Invalidenrente bezogen und während dieser Zeit keine Marken geklebt. Vor dem Ober-Versicherungsamt bemerkt sie nun, das Reichs-Versicherungsamt könne sich ja den Betrag für die noch fehlenden Marken von der Rente abziehen, und kann es nicht verstehen, daß man auf ihren Vorschlag nicht eingeht und daß ihr die Rente nicht bewilligt werden kann.

*** Feuer im Schrebergarten.** Am Sonntag früh entstand Feuer in den Lauben zweier Schrebergärten des Grundstücks Bohrauer Straße 143/45. Das Feuer griff auf einen etwa 15 Meter langen Bretterzaun über. Mehrere Hühner und Kaninchen, die in den Lauben untergebracht waren, sind mitverbrannt. Die Feuerwehr hatte über eine Stunde lang zu arbeiten.

*** In einer Badeanstalt bestohlen** wurde am 4. August ein Student aus Mochbern, dem eine braune Lederbrieftasche mit 26 Mark, eine gelbe Studentenkarte und eine Radfahrerkarte, beide auf den Namen Johannes Ossig lautend, 3 Lotterielose und mehrere Eßmarken des Studentenheims abhanden kamen.

*** Unbekannte männliche Wasserleiche.** Am Rechen der Marienmühle wurde am Montag nachmittag die Leiche eines Mannes geländet, die schon über ein Jahr lang im Wasser gelegen haben muß, denn sie ist fast vollständig verwest. Zu erkennen war nur ein dunkler Sommerüberzieher mit Seidenfutter.

*** Mit dem Seitengewehr gestochen.** Am Sonntag nachmittag kam es in einer Gastwirtschaft auf der Hinterbleiche zwischen einem Gartenunternehmer von der Reuterstraße und einem Soldaten zu einer Schlägerei. Der Soldat zog sein Seitengewehr und verletzte damit seinen Gegner am Kopf, an den Armen und Beinen so schwer, daß er von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital überführt werden mußte.

*** Tödlicher Absturz von der Treppe.** Montag früh stürzte im Hause Herzogstraße 6 der 66 Jahre alte Seifensieder Julius Hübner von der Treppe ab und fand seinen Tod. Die Leiche wurde ins Schauhaus überführt.

*** Gesperrte Straße.** Wegen Umpflasterung wird die Gräbschener Straße zwischen Umgehungsbahn und Fröbelstraße vom 6. August bis 16. September abschnittsweise halbseitig für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

*** Einbruchsdiebstähle.** Von Anfang Juli bis 3. August wurde in eine Bodenkammer des Hauses Stockgasse 7 eingebrochen. Gestohlen sind 12 Paar Tassen, ein helles Bordbrett, 3 Besteck mit Holzgriffen, eine Emaillewanne, 16 Teller, mehrere Meter weiße Wachsleinwand, 5 Emailletöpfe, 2 Holzzangen, eine Waschgarnitur und eine Suppenkelle. — In der Nacht zum 3. August ist der verschlossene Keller im Hause Dessauer Straße 2 erbrochen worden. Gestohlen wurden etwa 15 Pfund Kartoffeln, 5 Büchsen Sardinen, 9 Stück kleine runde Käse, ½ Pfund Butter und eine Menge Kohlen.

*** Straßenraub.** Am 4. August wurde auf der Graupenstraße einer zehnjährigen Schülerin durch einen etwa zwölfjährigen Knaben ein hellbraunes Damengeldtäschchen, in dem sich 18 Mark Geld und Lebensmittelmarken befanden, aus der Hand entrissen. Dem kleinen Räuber gelang es, damit zu entfliehen.

*** Treibriemendiebe und deren Hehler.** In der letzten Zeit mußten wiederholt Treibriemendiebstähle gemeldet werden, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln. In den letzten Tagen vermochte die Polizei einen Haushälter, zwei Arbeiter, einen Kutscher und einen Heeresangehörigen zu ermitteln und festzunehmen, die in vielen Fällen Treibriemendiebstähle ausgeführt und das gestohlene Gut verbraucht oder verkauft haben. Hierzu waren ein Schuhmacher und eine Näherin behilflich. Es gelang, der Bande doch einen Treibriemen vom letzten Diebstahl abzunehmen und dem Bestohlenen zurückzustellen. Dieser Riemen hatte einen Wert von 200[illegible] Mark. In der Nacht zum 9. Juli hatte die Bande aus einer Färberei einen Treibriemen von gleichem Wert entwendet, der aber bereits zerschnitten und verbraucht worden ist.

Konzerte, Theater, und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

*** Schauspielhaus** (Operettenbühne). Dienstag: „Liebeszauber". Mittwoch: „Wiener Blut". Donnerstag und Sonnabend: „Liebeszauber". Freitag: „Die Kaiserin". Sonntag nachmittag: Für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Die Fahrt ins Glück". Kartenausgabe: Sonnabend von 4 bis 6½ Uhr an der Kasse des Schauspielhauses. Sonntag abends: „Liebeszauber".

*** Palast-Theater.** Drei Erstaufführungen: Das Sensationsdrama „Die Schlenße"; vier Akte. Außerdem „Der Mann mit der leuchtenden Stirn"; fünf Akte. Ferner „Eine verfolgte Unschuld"; Lustspiel in drei Akten.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gestohlener Weizen.

Auf dem Dominium Wirrwitz war so Verschiedenes gestohlen worden. Um den Täter zu ermitteln, wurde im April bei mehreren Arbeiterfamilien die Haussuchung angeordnet. Auch bei einer fünfzigjährigen Arbeiterin nahm der Gendarm eine Durchsuchung der Wohnung vor. Das Gesuchte fand er nicht, wohl aber 265 Pfund Weizen und mehrere Pfund Leinsamen, die er beschlagnahmte, weil er annahm, Weizen und Leinsamen seien auf dem Dominium gestohlen worden. Am Montag stand die Frau wegen Diebstahl vor dem Breslauer Schöffengericht. Sie versichert, den Weizen nach und nach gelesen zu haben. Den Leinsamen habe sie sich wohl beim Flachsdreschen beiseite gebracht, jedoch nur aus Hunger. Sie müsse schwer arbeiten und habe nicht genügend zu essen. Die bisher unbestrafte Frau wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, der Amtsanwalt hatte einen Monat beantragt.

Schlesien und Posen.

Oels, 7. August. Mord im Gerichtsgefängnis. Am Sonnabend ist im Gerichtsgefängnis der Werkmeister **Schoebel** ermordet worden. Die Mörder, der 27jährige Strafgefangene Maschinenschlosser Otto Lormis und der aus Antonienhütte stammende 19jährige Kesselheizer Joseph **Jerezmyk**, sind flüchtig.

Brieg, 6. August. Ertrunken. Ein kurz vorher auf Urlaub gekommener Soldat wollte in der oberen Oder, gegenüber der Schönauerstraße baden und sprang vom Kahn aus ins Wasser. Der junge Mann ist anscheinend beim Sprung ins Wasser vom Schlage gerührt worden, denn er kam nicht wieder zum Vorschein. Seine Leiche wurde eine halbe Stunde später gefunden.

Altheide, 7. August. Wie Kriegsgewinne angelegt werden. Trotz der Kriegszeit wechselten in den letzten Wochen mehr als 12 Villen ihren Besitzer. Ueberall wurden gute Preise erzielt.

Waldenburg, 7. April. Die niederschlesischen Bergarbeiter fordern Staatshilfe. Der letzte Sonntag stand unter dem Zeichen der Lohnbewegung der Bergarbeiter. Nicht weniger als zehn öffentliche Bergarbeiterversammlungen fanden im Revier statt. Davon waren — wie die „Bergwacht“ berichtet — sechs vom Verband der Bergarbeiter einberufen und im letzten Augenblick war auch der Reichstreue Verband mit vier Versammlungen auf dem Plan erschienen. Wenn man bedenkt, daß diese Richtung noch zur Zeit der Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß durch den früheren Redakteur des während des Krieges selig entschlafenen Verbandsorgans der Reichstreuen, den konservativen Parteisekretär Herrn Grund in dem Blatte der Grubenbesitzer, dem „Neuen Tageblatt“, bestritten, daß die Lohnforderung aus den Reihen der Bergarbeiter komme und den Vorwurf gegen den Verband der Bergarbeiter erhoben hatte, daß die Forderungen nur von der Bezirksleitung des Verbandes stammen, so erregt diese plötzliche Geschäftigkeit der Reichstreuen etwas Verwunderung. Es bleibt nur die Erklärung übrig, daß die Angestellten der Grubenbesitzer von ihrem eigenen Anhang anders belehrt worden sind, oder aber man glaubte aus agitatorischen Gründen ebenfalls etwas tun zu müssen. Die Versammlungen, die vom Verband der Bergarbeiter einberufen worden waren, waren überall stark besucht, während die Versammlungen der Reichstreuen nur einen sehr mäßigen Besuch aufwiesen. In Altwasser hatten sich zum Beispiel nur 70 Personen eingefunden.

In den sechs vom Verband einberufenen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, die vom Staat eine Hilfe in der Aufbesserung der Löhne verlangt, da die Zechenverwaltungen angeblich nicht mehr zahlen können.

Striegau, 6. August. Weitere Verurteilungen in den Krawallprozessen. Das Außerordentliche Kriegsgericht in Schweidnitz verhandelte am Freitag in mehrstündiger Sitzung gegen 31 Angeklagte, die an den Vorgängen in und außerhalb des Landratsamtes in Striegau am Freitag, den 29. Juni, mehr oder weniger teilgenommen haben sollten. Der Gerichtshof erkannte gegen 3 Angeklagte auf je 7 Monate Gefängnis, gegen 21 Angeklagte auf je 6 Monate Gefängnis und gegen eine Angeklagte auf 2 Monate Gefängnis. In letzterem Falle wurde der Verurteilten bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt. In sechs Fällen erfolgte Freisprechung. Von der Verurteilung betroffen wurden fünf Männer und 20 Frauen. In zwei Fällen mußte die Sache infolge Erkrankung der Angeklagten vertagt werden. Soweit Verurteilung vorlag, ermahnte der Vorsitzende die Angeklagten zur Ruhe, und er wies darauf hin, daß sie bei guter Führung auf eine Abkürzung der Strafzeit wohl rechnen dürften.

Beuthen, OS. 7. August. Ehedrama. In seiner Wohnung Große Blottnitzastraße 44 erschoß sich Sonntag abend 9½ Uhr der 44 Jahre alte Kriminalschutzmann Puppe nach voraufgegangenem Streit mit seinen Angehörigen, wobei leicht größeres Unglück hätte entstehen können. An seine älteste Tochter machte der Beamte vor seiner Tat noch einige wichtige Aufzeichnungen, die beschlagnahmt wurden.

Sachsen und Thüringer im Felde!

Wenn Ihr das Parteiblatt Eurer Heimat lesen wollt oder wenn einer der vielen Leser der „Volkswacht“ nach den Organen der Sozialdemokratie in ihrer Heimat befragt wird, dann möge folgende Liste zum Nachweis der Blätter dienen, die im gleichen Geist wie dieses Organ geleitet werden.

Königreich Sachsen.

Dresdener Volkszeitung, Dresden, **Wettinerplatz 10.**
Volkszeitung, Zittau, Töpferstraße 8.
Sächsisches Volksblatt, Zwickau, **Bosenstraße 16.**
Chemnitzer Volksstimme, Chemnitz, Dresdenerstraße 38.
Freie Presse, Leipzig, **Querstraße 19.**

Provinz Sachsen und Anhalt.

Hallesche Volksstimme, Halle, Große Ulrichstraße 27.
Magdeburger Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.
Volksblatt für Anhalt, Dessau, Askarische Straße 107.

Thüringen.

Altenburger Volkszeitung, Altenburg, Frauenfelsstraße 4.
Thüringer Volksfreund, Sonneberg, Koburger Allee 13.
Saalfelder Volksblatt, Saalfeld, **Rosmaringasse 7.**
Volksblatt für Weimar, Jena, Spitzweidenweg 7/9.

Alle diese Zeitungen senden für höchstens einen Markschein monatlich täglich Zeitungen ins Feld und können den Kameraden warm empfohlen werden. Die Zahl unserer Abonnenten geht fest auf 10 000 und mancher Leser aus dem Reich wird sich gern an das Parteiblatt seiner Heimat halten wollen. Der Zustrom neuer Leser zu uns hält trotzdem täglich an.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreis, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.

Ungefällig im Eisenbahnwagen.

Eine Leserin schreibt uns: Die Zeilen unter dieser Ueberschrift in der Sonnabend-Nummer waren wohl allen denen aus dem Herzen geschrieben, die gezwungen sind, öfters die Eisenbahn zu benutzen. Um aber dergleichen Flegeleien, wie geschildert, zu begegnen, braucht man garnicht erst eine Eisenbahnfahrt zu machen. Wer viel unsere hiesigen Straßenbahnen benutzen muß, war gewiß häufig empört über die Ungezogenheiten unserer lieben Jugend. Während man bei den Proletarierkindern das Betragen auf mangelnde Erziehung zurückführt, sind sich die Kinder besserer Eltern recht wohl ihres flegelhaften Betragens bewußt. Doch sie scheinen mit eiserner Kraft den Vorsatz zu verfolgen: „Frechheit siegt!“ Denn anders kann man oft das Betragen dieser „gebildeten“ Flegel nicht bezeichnen. Mit ihrer Schülerkarte, ein Buch unterm Arm, sind sie natürlich an den Haltestellen die ersten, die einsteigen müssen. Sollte im Wagen noch ein letztes Plätzchen vorhanden sein, schnell wird es eingenommen und nicht mehr verlassen, mag da kommen, wer da will. So manches alte Mütterlein, so mancher alte Mann, die bei den Kurven immer nahe am Umfallen sind, sehen mißbilligend auf die jungen Leute. Sie aber auf die Ungehörigkeit ihres Betragens hinzuweisen, bringt selten jemand den Mut auf. Uebrigens haben die Kinder mit Schülerkarten gar kein Anrecht auf einen Sitzplatz. Die Angestellten der Straßenbahn sind aber meistens noch sehr neu, oder sie wagen es nicht, die höheren Schüler zum Aufstehen aufzufordern. Da gibt es nur die Selbsthilfe, indem man einfach solche Kinder auffordert, doch für die alten Leute Platz zu machen.

Neueste Nachrichten.

Veröffentlichung von Geheimakten

Rotterdam, 6. August. Wie der „Rjetsch“ meldet, hat der russische Arbeiter- und Soldatenrat mit 450 gegen 180 Stimmen die Veröffentlichung der Geheimakten aus der letzten Zeit der Zarenregierung beschlossen.

Briefkasten.

K. W. Das wissen wir nicht.

Gefr. F. Sch. II. Wegen Ehescheidung müssen Sie sich zuerst an das Amtsgericht wenden und dort beantragen, daß es einen Sühnetermin ansetzt.

Sch. Z. 249. 1. Wegen der Versetzung können Sie sich nur an Ihre Vorgesetzten wenden. 2. Da soll Ihre Frau an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) schreiben.

Handgranate 27. Leider nein. Eine solche Verfügung ist nicht erlassen.

K. B. Ihre Mutter soll den Gemeindevorsteher um einen Zuschuß bitten, und wenn das nichts nützt, an den Landrat schreiben.

Kan. F. L. Nach unserer Ansicht brauchen Sie nicht nachdienen, denn die Kriegszeit rechnet auch als aktive Dienstzeit. Es dürften darüber gewiß noch besondere Vorschriften herauskommen.

F. K. 806. Uns ist von einem Entlassen nichts bekannt; es trifft auch nicht zu.

Serg. A. Sch. Sie müssen uns sagen, was für eine Stellung das ist. Ganz danach beantwortet sich die Frage, ob jemand bei Krankheit außer dem Krankengelde noch Gehalt oder Lohn bekommt oder nicht.

F. G., Altenstraße. Nein, Ihr Rad muß beleuchtet sein.

S. F. 2?. Diese Vorschriften sind uns nicht bekannt, denn öffentlich wurde nichts mitgeteilt. Aber möglich ist solcher Urlaub; Sie müssen sich an Ihre Vorgesetzten wenden.

Gefr. W. 1. Wir können doch unmöglich wissen, wie es mit Ihrer Reklamation steht und warum nichts angekommen ist. 2. Sie müssen Ihr Anliegen bei den Vorgesetzten anbringen. 3. Ja, das Regiment kann das zurückhalten.

O. B. Ja, Ihre kriegsgetraute Frau wird unterstützt, wenn sie der Lieferungs-Verband als bedürftig ansieht.

J. S. 1. Da Sie nicht den Geburtstag des Kindes angeben, können wir auch nicht sagen, in welche Tage die Empfängniszeit fällt und ob Sie als Vater angesehen werden können. 2. Nach dem Kriege hat das Kind auch noch Anspruch auf Unterhalt.

Kurland. 1. Eine solche Verfügung besteht nicht. 2. An Ihre Vorgesetzten.

Unteroffz. O. T. Anfragen ohne genaue Unterschrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

Ers.-Res. E. Sch. Bei der Aufwandsentschädigung kommt es darauf an, ob zwei oder drei Söhne zusammen bereits 6 Jahre aktiv gedient haben und ein dritter oder vierter Sohn jetzt noch aktiv dient. Ob aktiv gedient im Frieden oder im Kriege, darauf kommt es nicht an.

Trainsoldaten der 5. Eskadron. 1. Ein zweites Mal Putzgeld haben Sie nicht zu beanspruchen. 2. Dazu sind Sie, so viel uns bekannt ist, verpflichtet, und Sie müssen sich auch den Löhnungsabzug gefallen lassen. 3. L. 32: erhebliche chronische Erkrankungen eines Ohres.

Unteroffizier M. J. Das Gedicht läßt sich nicht abdrucken.

O. S., Westen. 1. Nein, ein solcher Befehl wurde leider bis jetzt nicht erlassen. 2. Der Brief ist ohne Geld eingegangen.

M. in Gug.-Hulschin. So weit ist es noch nicht. Die Höchstpreise sollen beachtet werden; dazu sind sie doch erlassen. Melden Sie die Sache der Polizei oder der Staatsanwaltschaft.

Pionier B. Anspruch auf Beförderung hat kein Soldat; er kann darum höchstens bitten.

Gefr. W. K. 1. Wir meinen, Ihre aktive Dienstzeit ist eigentlich im Herbst 1917 zu Ende. 2. Bezahlt ist die „V.“ bis 29. 8. 17.

Alimente. Diese schriftliche Verpflichtung hat gar keinen Wert, soweit es sich um das uneheliche Kind handelt. Der Vater muß in jedem Falle, auch in diesem, zahlen.

Feldgrau K. M. 100. Ein solches Gesetz besteht noch nicht; es ist aber möglich, daß ähnliche Vorschriften erlassen werden.

Kanonier Pr. 1. An die Kriegskinderspende der Frau Kronprinzessin in Potsdam. 2. Ja.

Feldpost. Henkel R. 1., Benno Hartmann, Bramfring, Unteroffizier Freibelt, Garett bis 11. Juli, Georg Glatzel, Josef Fral, Krankenträger Beinlmann, Richard Elsner, Deutschbein, Karl Böhm, Helsgatt, Ab. Gradt ja beides, St. Andrzejewski, E. Fritsch alles da, Vitter Herald. — Musk. Pilczek (5/271) 2 Mk. angel., bis 31. 9. bez. — Gefr. Reinh. Marx (10/352) 3 Mk. angel., damit aber nur bis 31. Juli bez. — Gefr. Nowatzki (7/271) 1 Mk. erhalten. — Pionier R. Leschner (P. K. 362) bis 17. November bez. — Gefr. Joh. Kluczny bis 6. 9. bez. — Wehrmann Kniep bis 21. 8. bez. — W. Missebritz (4/51) 1 Mk. angel. — Gefr. Fr. Prauschke (12/11) 2 Mk. angel., bis 3. Oktober bez. Fahrer J. Kitta (Fernspr.-Abt. 413) 2 Mk. angel. — Gefr. P. Raschke (3/352) 1 Mk. angel. — E. Palitai (Wachtkommando Krieg) 1 Mk. am 23. 7. angel. — Wehrmann M. Klann (5/405) 1 Mk. bez. für August. — Schütze P. Kolbe 1 Mk. angel. — Landstm. P. Riedel 2 Mk. angel., bis 9. 9. bez.

Familiennachrichten.

Am 26. Juli starb den Heldentod im Feldlazarett infolge Gasvergiftung, mein geliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meiner vier unmündigen Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Richard Kobsch

im Infanterie-Regiment 156, 6. Kompagnie

im blühenden Alter von 28 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt schmerzerfüllt an 38?9

Breslau, Bergstraße 1, den 7. August 1917

Die trauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten.

Du warst mein Alles, du warst mein Glück,
Nie kehrst du zu uns in die Heimat zurück!

Am 5. d. Mts. verschied nach kurzem schweren Leiden mein herzensguter Gatte, unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Schlosser

Franz Altmann

im Alter von 61 Jahren 8 Monaten.

Breslau, den 7. August 1917.
Adalbertstraße 45.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernde Gattin
nebst Kindern und Anverwandten

Beerdigung: Donnerstag, den 9. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause. 3370

Am Sonntag, den 5. d. Mts., starb nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied die Genossin

Bertha Braunert

im 51. Lebensjahre. 3872

Ehre ihrem Andenken! Distr. 10

Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlanowitzer Friedhofes.

Am 5. August verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser

Franz Altmann

im Alter von 62 Jahren. 3869

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Adalbertstraße 45.

Sonntag, den 5. d. Mts. verschied im Alter von 50½ Jahren unsere langjährige Genossin 3873

Bertha Braunert

Wir beklagen den Heimgang unserer treuen Freundin und werden ihr ein dauerndes, ehrenvolles Andenken stets bewahren

Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 10 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlanowitzer Friedhofes.

Am 5. d. Mts. entschlief nach langem, schweren Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, verwitwete

Johanna Scholz

geb. Gnerich

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Breslau, Preussenstr. 25, den 7. August 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3½ Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes statt. 3884

Der unerbittliche Tod entriß mir am 5. August mein heißgeliebtes, einziges Söhnchen und Brüderchen

Hellmut

im zarten Alter von fast 3 Jahren.

Im tiefen Schmerz

Ida Haim, geb. Klemeck,
sein Vater, z. Zt. vermißt.

Beerdigung: Mittwoch, 8. August, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause [illegible] 30, nach Gr.-[illegible]

Unser Mitglied 3858

Herr **August Schabinski**

ist gestorben.

Beerdigung: Dienstag, nachmittag 3 Uhr, auf dem Friedhof Bandauerstraße.

Trauerhaus: Frankfurterstr. 149

Freie Religionsgemeinde Breslau.

Versorgung der Kriegsbeschädigten, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennig.
Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Helft einander!

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Malergehilfen 3867

Selbständige Arbeiter (auch Winterarbeit), können sich melden.
Rich. Hanke, Lohestraße 29, I.

Für Heeresarbeiten:
Tüchtige Kesselklümpler,
Kesselschmiede
Kupferschmiede
Schmiede
Maschinenschlosser
Lokomotivmonteure
Eisendreher
für dauernde Stellung gesucht. 5704
Feldbahn- u. Lokomotivfabrik
Smoschewer & Co.
Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Eine kräftige
Arbeiterin
sofort gesucht.
Karl Hampel, Kistenhändler,
Kätzel-Ohle 19. 38?

2 tüchtige, ehrliche
Kutscher
für Kohlenfuhrwerk gesucht.
Helling,
Tauentzienstraße 18 A 3880

Näherinnen auf Bierfahrer?? könn. sich meld. bei Fischer, Sadowastr. 68. [3868

Damen, welche das Kolorieren von Karten verstehen,
(Heimarbeit), finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei
J. Plessner jr., 3860
Postkartenverlag,
Kaiser-Wilhelmstraße 5/7.

Wohnungen

Wohnung, 1. Et. für 30 Mk. und eine für 15 Mk. per bald. Gartenstraße 7.

Kauf

Frauenhaare kauft zu höchsten Preisen H. Lehmberg, Poststr. 5. [1647

Kultur und Nation
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition